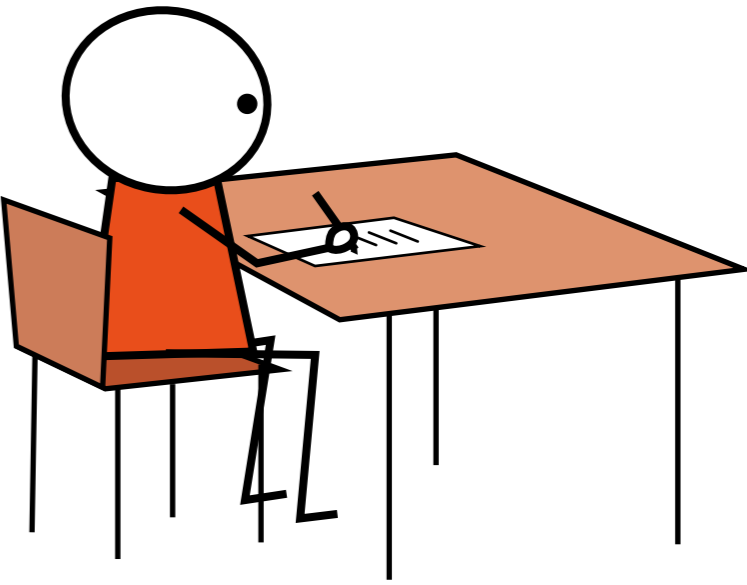


Dokumentation der Fachtagung

Professionalisierung der systemischen Deradikalisierungs- und Distanzierungsarbeit

Bochum, den 21.09.2022



Herausgebende:

Dr. Vera Dittmar

Disclaimer:

Bei dem vorliegenden Beitrag handelt es sich um eine wissenschaftliche Arbeit. Sie wurde gefördert durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Die Finanzierung wurde ermöglicht über das Forschungszentrum Migration, Integration und Asyl in Verbindung mit dem Nationalen Präventionsprogramm gegen Islamistischen Extremismus (NPP). Die Veröffentlichung stellt keine Meinungsäußerung des Bundesamts für Migration und Flüchtlinge (BAMF) oder des Bundesministeriums des Innern und für Heimat (BMI) dar. Für inhaltliche Aussagen tragen die Autor*innen die Verantwortung.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Das Anliegen der Fachtagung	8
2. Die Veranstaltenden	10
2.1. Einleitung	10
2.2. Das Beratungsnetzwerk Grenzgänger	10
2.3. Die Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA) – anwendungsorientierte Forschung im Phänomenbereich Islamismus	11
2.4. Aufwind – Fortbildung und Beratung für Mitarbeiter*innen und Geflüchtete in Zentralen Unterbringungseinrichtungen (ZUE)	13
3. Grußworte	14
3.1. Grußwort von Axel Schurbohm, BAG RelEx	14
3.2. Grußwort von Friederike Müller, Leitung IFAK e.V. sowie Vorsitzende der BAG RelEx	15
3.3. Grußwort von Dr. Michael Vogel, Referatsleitung ÖS II 2, Bundesministerium des Innern und für Heimat	16
4. Der Eröffnungsvortrag	20
4.1. Vorstellung Dr. Vera Dittmar	20
4.2. Systemische Beratung in der Extremismusprävention – Potenziale, Grenzen und Anwendungsfelder	20
4.2.1. Der Ankündigungstext	20
4.2.2. Zum Hintergrund: Das Erkenntnisinteresse	21
4.2.3. Systemische Beratung im Feld der Deradikalisierung	21
4.2.4. Systemische Prinzipien	26
4.2.5. Systemische Methoden	28
4.2.6. Herausforderungen und Lösungsansätze	33
4.2.7. Fazit	34
4.3. Danksagung	35

5. Themen der Podiumsdiskussion	36
5.1. Einleitung	36
5.2. Die Dimensionen gelingender Distanzierung: ein wissenschaftliches Modell	36
5.3. Deradikalisierung männlicher IS-Rückkehrer	39
5.4. Systemische Begleitung der Kinder von IS-Rückkehrer*innen	40
6. Workshops zu systemischen Ansätzen in der Deradikalisierung und Distanzierung	42
6.1. Einleitung	42
Workshop 1: „Systemische Begleitung der Kinder von Rückkehrer*innen“	42
Ausblick: Das Projekt Grenzgänger ProKids - Beratungen für Kinder, die aus jihadistischen Kampfgebieten zurück nach Deutschland gekehrt sind und deren Umfeld.....	45
Workshop 2: „Systemische Diagnostik als Instrument“	45
Workshop 3: „Systemische Methoden aus Praktiker*innensicht“	48
Workshop 4: „Präventiv handeln. Ein systemischer Ansatz in der Justiz NRW“	52
Workshop 5: „Systemische Ansätze in der zivilgesellschaftlichen Ausstiegs- und Distanzierungsberatung im Kontext Rechtsextremismus“	56
Workshop 6: „Traumata und Deradikalisierung“	60
Ausblick: Das Projekt Evuluo - Psychologische Fachkenntnisse und Coaching für Berater*innen im Themenfeld (De-) Radikalisierung	63
7. Resümee	64
Danksagung	67

01

DAS ANLIEGEN DER FACHTAGUNG

Die Fachtagung diente vier Zwecken:

- Der Darstellung und Diskussion der Ergebnisse aus dem Forschungsprojekt „Potenziale und Grenzen des systemischen Ansatzes zur Deradikalisierung“,
- der Vorstellung des Handbuchs „Systemische Beratung in der Extremismusprävention“ (als veröffentlichtes Ergebnis des Forschungsprojektes),
- der Veranstaltung von Workshops zu Aspekten der systemischen Extremismusprävention und
- dem Erfahrungsaustausch über die zehnjährige Arbeit des Beratungsnetzwerks Grenzgänger.

Darüber hinaus widmete sie sich der Frage „Wie können systemische Ansätze zur Deradikalisierung, zur Distanzierung und zum Ausstieg in der Praxis eingesetzt werden?“

Durch die Weiterentwicklung der Präventionslandschaft hat praxisnahe, anwendungsorientierte Forschung an Bedeutung gewonnen. Um die eingesetzten Methoden qualitativ abzusichern, ist die Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA) als wissenschaftliche Begleitung eine fruchtbare Kooperation mit dem Beratungsnetzwerk Grenzgänger eingegangen. Aus dieser Arbeit ist auch das gerade erschienene Buch „Systemische Beratung in der Extremismusprävention“ entstanden, das auf der Fachtagung vorgestellt wurde. Im Plenum und in Workshops wurden unterschiedliche systemische Ansätze diskutiert, etwa bei der Begleitung von Kindern von Rückkehrer*innen oder bei Traumata. Des Weiteren wurde das zehnjährige „Grenzgänger“-Jubiläum gefeiert.

2.1. EINLEITUNG

Die Fachtagung haben das Beratungsnetzwerk Grenzgänger (siehe Abschnitt 2.1) und die Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA) (siehe Abschnitt 2.2) inhaltlich konzipiert und mit Unterstützung der Aufwind-Mitarbeiter*innen (siehe Abschnitt 2.3) durchgeführt. Federführend war Dr. Vera Dittmar (FORA).

2.2. DAS BERATUNGSNETZWERK GRENZGÄNGER

Das Beratungsnetzwerk Grenzgänger ist beim Träger IFAK e.V. – Verein für multikulturelle Kinder- und Jugendhilfe – Migrationsarbeit in Bochum verortet, welcher bereits seit über 45 Jahren Träger von Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe ist. Es hat sich seit seiner Gründung im Jahr 2012 in der bundesdeutschen Beratungslandschaft im Phänomenbereich religiös begründeter Extremismus als zivilgesellschaftliches Projekt etabliert. Die Projektleitung hat Susanne Wittmann inne.

Das Beratungsnetzwerk Grenzgänger bietet ein pädagogisch-psychologisches Beratungsangebot für Eltern, Sozialarbeiter*innen und Lehrer*innen, die befürchten, dass sich Angehörige oder bekannte Personen religiös-extremistischen Denk- und Handlungsweisen zuwenden. Darüber hinaus berät es Aussteiger*innen und Rückkehrer*innen, und zunehmend rückt auch die Unterstützung von Kindern aus einem islamistisch geprägten Umfeld in den Vordergrund der Arbeit.

Das Team von Grenzgänger ist multikulturell und interdisziplinär besetzt. Dies ermöglicht es dem Beratungsnetzwerk, ein breites Angebot an professioneller Unterstützung anzubieten. Dieses beinhaltet beispielsweise systemische und (sozial)pädagogische Beratungsangebote für Primärbetroffene und systemische Beratungs- und Coaching-Angebote für Sekundärbetroffene wie Eltern, Geschwister, aber auch Lehrer*innen,

Sozialarbeiter*innen und JVA-Mitarbeiter*innen. Darüber hinaus bietet das Beratungsnetzwerk Grenzgänger systemisch-therapeutische Angebote für Primär- und Sekundärbetroffene an, beispielsweise in Form von Traumatherapien. Das Beratungsnetzwerk setzt in der Arbeit mit Kindern systemische Beratungsmethoden und (sozial)pädagogische Hilfen ein, die speziell für diese Zielgruppe entwickelt wurden. Sie kommen insbesondere in der Arbeit mit den Kindern von Rückkehrer*innen zum Einsatz. Um speziell für die Arbeit mit Kindern in Zukunft noch besser aufgestellt zu sein, haben sich zwei Mitarbeiter*innen zur Kinderschutzkraft ausbilden lassen.

Neben den meist psychologisch orientierten und auf den jeweiligen Einzelfall zugeschnittenen Beratungen, bietet das Netzwerk Workshops und Fortbildungen für Interessierte und in relevanten Bereichen arbeitende Akteur*innen an.

Die wesentliche Grundlage für die erfolgreiche Arbeit des Beratungsnetzwerkes bilden das breit aufgestellte und im Phänomenbereich erfahrene Team, die Integration in bundesweite Netzwerke, die Einbettung in die IFAK e.V. sowie die eingespielten Kontakte zum Bundesamt für Migration und Flüchtlinge und dem Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes NRW (MKJFGFI).

2.3. DIE FORSCHUNGSSTELLE DERADIKALISIERUNG (FORA) – ANWENDUNGSORIENTIERTE FORSCHUNG IM PHÄNOMENBEREICH ISLAMISMUS

Die Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA) wurde 2018 als wissenschaftliche Begleitung des Beratungsnetzwerkes Grenzgänger in Trägerschaft der IFAK e.V. etabliert und engagiert sich im bundesweiten Verbund der wissenschaftlichen Mitarbeiter*innen unter Koordination des BAMF-Forschungszentrums. Die Forschungsstelle ist beim Forschungszentrum des BAMF verortet. Die Projektverantwortung hat Dr. Vera Dittmar inne.

Die Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA) steht für anwendungsorientierte Forschung im Phänomenbereich Islamismus und unterstützt aktiv den Dialog zwischen Praxis und Wissenschaft. Die Aufgaben der

Forschungsstelle liegen in der praxisorientierten Forschung zur Weiterentwicklung der präventiv-pädagogischen Arbeit sowie zu Ansätzen der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit. Außerdem werden aktuelle Entwicklungen in interventionsrelevanten Themenfeldern bspw. in Form von Trendanalysen sowie Untersuchungsanfragen von behördlicher Seite unterstützt.

Die wissenschaftliche Begleitung dient auch der Weiterentwicklung und Qualitätssicherung der Beratungstätigkeit vor Ort, u.a. durch die Durchführung von Fallinterventionen sowie durch den regelmäßigen Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis.

ZUM HINTERGRUND

Die Bundesregierung hatte durch die Auflage des Nationalen Präventionsprogramms gegen islamistischen Extremismus die Präventionsarbeit gegen Extremismus deutlich verstärkt. Ein wesentliches Element dieses Programms ist die Erhöhung der Wirksamkeit von Interventionsstrategien über den Ausbau der Forschung. Es wurden vielfältige Maßnahmen zur Deradikalisierung gefördert und eine anwendungsorientierte Forschung zur qualitativen Absicherung der eingesetzten Instrumente wurde fest etabliert. Hierbei wird insbesondere die *praxisorientierte Forschung*

- zur Weiterentwicklung der präventiv-pädagogischen Arbeit sowie
- zu Ansätzen der Ausstiegs- und Distanzierungsarbeit

gefördert. Diese Themen werden durch die Forschungsstelle direkt aufgegriffen, indem das Forschungsprojekt „Systemische Beratung zur Extremismusprävention“ durchgeführt wurde. Im Rahmen dieses Projekts wurde ein Modell der Praxisforschung entwickelt, demzufolge Berater*innen der Tertiärprävention zunächst einen inhaltlichen Input zum Thema erhalten. Anschließend erfolgte die wissenschaftliche Datenerhebung in Form von Gruppendiskussionen. Der Wissenstransfer in die Praxis erfolgte über die Erstellung eines Handbuchs, welches im Kohlhammer-Verlag veröffentlicht wird.

DIE TÄTIGKEITSFELDER

Weitere Aufgaben der Forschungsstelle liegen

- in der aktiven Unterstützung der Evaluation der Beratungsarbeit von potenziell radikalisierten Personen und deren sozialen Umfeld;
- in der aktiven Unterstützung von Trendumfragen und Untersuchungsanliegen des BAMF-Forschungszentrums;
- in der Unterstützung der Qualitätssicherung der Beratungsarbeit, u.a. durch die Durchführung von Fallinterviews;
- in der Weiterentwicklung der Beratungspraxis, auch durch den Transfer aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse in die praktische Tätigkeit;
- in der Weiterentwicklung und im Transfer des vorhandenen Wissens zur Distanzierungsarbeit durch Veröffentlichungen und wissenschaftliche Vorträge;
- in der aktiven wissenschaftlichen Vernetzung durch die Teilnahme an Tagungen und Fachgesprächen;
- in der Konzeption und Durchführung der hier beschriebenen Tagung „Professionalisierung der systemischen Deradikalisierungs- und Distanzierungsarbeit“.

2.4. AUFWIND – FORTBILDUNG UND BERATUNG FÜR MITARBEITER*INNEN UND GEFLÜCHTETE IN ZENTRALEN UNTERBRINGUNGSEINRICHTUNGEN (ZUE)

Aufwind wurde 2020 in Trägerschaft der IFAK e.V. gegründet und wird vom Ministerium für Kinder, Jugend, Familie, Gleichstellung, Flucht und Integration des Landes Nordrhein-Westfalen und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert. Als ein Vorgänger des Projekts *Aufwind* gilt das Projekt *Anschluss*, das zuvor mit dem Fokus auf Beratungen von Geflüchteten sowie deren sozialem und professionellem Umfeld im Phänomenbereich Islamismus tätig war. Die hier entstandenen Ressourcen und Wissensbestände des Projekts *Anschluss* sowie des Beratungsnetzwerks Grenzgänger sind in die Konzipierung des Projekts *Aufwind* eingeflossen.

In der Vergangenheit haben islamistische Gruppierungen immer wieder Geflüchtete als Ziel ihrer Propaganda adressiert. Daher wurde die Notwendigkeit gesehen, den Mitarbeiter*innen in Geflüchteteinrichtungen des Landes im Rahmen von Fortbildungen die Möglichkeit zu geben, ihr Wissen über die Themen Radikalisierung, Islam und Islamismus zu erweitern und Handlungssicherheit in herausfordernden Situationen zu gewinnen. Ergänzend zu den Fortbildungen bietet Aufwind in den Unterkünften regelmäßig offene Sprechzeiten an, in denen alle dort lebenden und tätigen Menschen die Möglichkeit haben, Sorgen, Ängste oder Unsicherheiten bezüglich einer islamistischen Radikalisierung zu thematisieren. Außerdem organisiert das Aufwind-Team halbjährlich einen Runden Tisch zu Themen, die Beschäftigte in Geflüchteteinrichtungen betreffen. Die Projektverantwortung hat Alexander Gesing.

3.1. GRUSSWORT VON AXEL SCHURBOHM, BAG RELEX

Die zentralen Aufgaben der Bundesarbeitsgemeinschaft religiös begründeter Extremismus (BAG RelEx) sind die Vernetzung sowie die Förderung des Fachaustauschs der in der Prävention gegen religiös begründeten Extremismus tätigen zivilgesellschaftlichen Träger sowie die entsprechende Interessensvertretung. Darüber hinaus sind die Weiterentwicklung der Arbeit im Phänomenbereich und der Austausch mit Akteur*innen angrenzender Arbeitsfelder zentrale Anliegen im Engagement der BAG RelEx. Eine wesentliche Rolle spielt dabei der Wissenschafts-Praxis-Transfer, der einen Abgleich zwischen Erkenntnissen und Entwicklungen der Forschung mit dem Expert*innenwissen der Praktiker*innen ermöglicht.

Aufgrund dieser Verzahnung von Wissenschaft und Praxis, die der gemeinsame Fachtag „Professionalisierung der systemischen Deradikalisierungs- und Distanzierungsarbeit“ der Forschungsstelle Radikalisierung (FORA) und des Beratungsnetzwerks Grenzgänger ermöglicht, war es für uns eine Selbstverständlichkeit, dieses Vorhaben durch unsere Beteiligung zu unterstützen. Darüber hinaus gestalten die Mitarbeiter*innen beider Projekte in der Trägerschaft der IFAK e. V. die gemeinsame Arbeit der zivilgesellschaftlichen Träger innerhalb der BAG RelEx seit 2016 aktiv mit. IFAK e. V. gehört zu den 25 Gründungsmitgliedern, die in Eigeninitiative die BAG RelEx als eine Plattform für Vernetzung, fachlichen Austausch und inhaltliche Weiterentwicklung sowie als Interessenvertretung gegründet haben. Inzwischen bilden sich die große Vielfalt von Ansätzen und Methoden sowie die langjährigen Erfahrungen der Praktiker*innen in der Prävention gegen religiös begründeten Extremismus aus insgesamt 34 Mitgliedsorganisationen in der BAG RelEx ab.

Im Namen der BAG RelEx gratuliere ich dem Beratungsnetzwerk Grenzgänger zum zehnjährigen Bestehen. Wir freuen uns auf den fachlichen Austausch sowie die gemeinsame Arbeit zur Weiterentwicklung im Arbeitsfeld.

3.2. GRUSSWORT VON FRIEDERIKE MÜLLER, LEITUNG IFAK E.V. SOWIE VORSITZENDE DER BAG RELEX

Anlässlich des zehnjährigen Bestehens richtet die IFAK Beratungsstelle Grenzgänger zusammen mit unserer Forschungsstelle Deradikalisierung (kurz: FORA) diesen Fachtag aus.

Als einer von fünf Trägern bundesweit hat sich die IFAK mit dem Team Grenzgänger seit 2012 in der Deradikalisierungsarbeit im Themenfeld des gewaltbereiten Salafismus/Islamismus aufgemacht und sich stetig weiterentwickelt. Unser interdisziplinäres, mehrsprachiges Team arbeitet hier mit einem transkulturellen Ansatz, der sowohl eine kultursensible Zielgruppenarbeit ermöglicht, als auch transkulturelle Öffnungsprozesse des Hilfesystems begleitet.

Mehr als 400 Fälle hat das Team bisher beraten und begleitet. Doch wäre es zu kurz gegriffen, von 400 Einzelfällen zu sprechen, denn hinter jedem Beratungsfall stehen ganze Familiensysteme und ein Umfeld, mit dem vertrauensvoll zusammengearbeitet werden muss. Denn insbesondere die Distanzierungsarbeit durch die Begleitung von Angehörigen erfordert eine langfristige vertrauensvolle Beziehungsarbeit.

So hat sich die Arbeit der Beratungsstelle in dem Jahrzehnt stetig weiterentwickelt, und Bedarfe wurden frühzeitig erkannt. Waren die zu beratenden Zielgruppen in den ersten Jahren ausschließlich Angehörige und Mitarbeiter*innen verschiedener involvierter Institutionen wie Schulen, sind es heute Rückkehrer*innen und deren Kinder sowie gefährdete geflüchtete Menschen. Auch der erfolgreiche Ansatz der systemischen Beratung hat sich qualitativ weiterentwickelt und in der Deradikalisierungs- und Distanzierungsarbeit etabliert.

Die Forschungsstelle FORA arbeitet eng vernetzt nicht nur mit dem Berater*innenteam von Grenzgänger, sondern darüber hinaus auch bundesweit mit Berater*innen, die über den Runden Tisch des BAMF miteinander verbunden sind.

FORA steht für eine anwendungsorientierte Forschung und wissenschaftliche Beratung und Begleitung. Das heißt für die Praxis, dass die Berater*innen direkt passgenaue Wünsche zu Forschungsthemen einbringen. Andererseits können relevante wissenschaftliche Erkenntnisse aus der nationalen und internationalen Forschungslandschaft direkt über FORA in die Beratungspraxis eingebracht werden. Diese praxisorientierte Forschung macht deutlich, dass Wissenschaft erheblich zur unmittelbaren Qualitätsentwicklung der Praxis beitragen kann.

Ich freue mich nun auf spannende Fachvorträge und wünsche Ihnen einen anregenden Fachtag, guten Austausch und lebendige Diskussionen.

3.3. GRUSSWORT VON DR. MICHAEL VOGEL, REFERATSLEITUNG ÖS II 2, BUNDESMINIS- TERIUM DES INNERN UND FÜR HEIMAT

Sehr geehrte Damen und Herren,

vielen Dank für die Einladung zur Fachtagung „Systemische Beratung in der Extremismusprävention“. Ich habe mich lange gefragt: „Was kann ich als Ministerialbeamter einem Kreis von so versierten Praktikerinnen und Praktikern bieten – und dann noch zum Thema „Systemische Beratung in der Extremismusprävention?“ Uns in den Ministerien geht der Ruf voraus, dass wir alles können außer Praxis, dass wir systematisch beraten, um zu verhindern, was uns nicht passt. Nun – das stimmt, aber nicht so, wie Sie vielleicht denken: Etwas, was uns wirklich nicht passt, um bei dieser Formulierung zu bleiben, ist der Extremismus im Lande. Und hier arbeiten wir systematisch daran, ihn zu bekämpfen.

WIE SIEHT DIE AKTUELLE SITUATION AUS?

Meine Damen und Herren, die Situation ist nicht zu unterschätzen: Rechts-Extremismus, islamistischer Extremismus, Linksextremismus und andere Positionen, die unsere Demokratie, unsere Art des Zusammenlebens abschaffen wollen, finden immer wieder Unterstützung in unserer Gesellschaft. Der islamistische Extremismus ist weiterhin eine große Gefahr in Deutschland. Das haben wir in den letzten Jahren auf schreckliche Art und Weise erfahren, zuletzt etwa durch den islamistisch motivierten Messerangriff am 4. Oktober 2020 in Dresden. Unvergessen bleibt natürlich der Anschlag auf den Berliner Breitscheidplatz 2016.

Wir stehen außerdem vor der besonderen Situation, dass noch viele Deutsche im Ausland sind, die beim sogenannten IS waren. Diese Personen kommen nun nach und nach zurück und werden für ihre Handlungen die Konsequenzen tragen. Im Rahmen der Coronapandemie sind viele Menschen politisch aktiv geworden. Es ist gut und lebensnotwendig für eine demokratische Gesellschaft, wenn Dinge, die so viele Menschen bewegen, öffentlich und sogar kontrovers diskutiert werden. Wenn dies allerdings davon getragen ist, unsere Demokratie abzuschaffen und dazu noch Gewalt zu befürworten oder sogar einzusetzen, hat dies eine andere „Qualität“. Das sehen wir beim Hass im Internet und auf Demonstrationen und leider auch an der Tötung von Alex W. in Idar-Oberstein im vergangenen Jahr. Alles was er tat, war, einen Kunden darauf hinzuweisen, dass er seine Maske tragen soll.

Eine sehr große Bedrohung für unsere Demokratie ist der Rechtsextremismus. Die Morde des NSU, das Attentat auf den Kasseler Regierungspräsidenten Dr. Walter Lübcke und die Anschläge von Halle und Hanau zeigen, was auf dem Spiel steht. Die Anzahl der rechtsextremistischen Straftaten ist noch immer auf hohem Niveau. Menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Einstellungen müssen wir entgegenreten. Wir müssen sie bekämpfen. Darum sind wir heute hier: um uns dafür einzusetzen, dass wir in Sicherheit leben können. Denn: Sicherheit bedeutet Schutz vor Extremismus.

GANZHEITLICHER ANSATZ DER BUNDESREGIERUNG

Die Bundesregierung verfolgt im Kampf gegen Extremismus einen ganzheitlichen Ansatz. Das bedeutet: Wir bekämpfen Finanzierungsmöglichkeiten, wir verfolgen strafrechtlich, wir entwaffnen. Und: Wir gehen an die Wurzel all dessen, indem Prävention ein ebenso wichtiges Werkzeug in unserem Arsenal ist. Prävention bedeutet, dass die Bundesregierung die Entwicklung von extremistischen Einstellungen bekämpft. Aber auch, dass Extremistinnen und Extremisten die Möglichkeit erhalten, sich von ihren radikalen Einstellungen zu trennen und dabei unterstützt werden. Gerade hier spielt die systemische Beratung eine sehr, sehr wichtige Rolle.

Ich bin überzeugt, dass wir Radikalisierung nur dann effektiv bekämpfen können, wenn wir sie auch als Prozess verstehen, der innerhalb eines „Systems“ vonstattengeht. Weshalb es richtig ist, sich nicht bloß auf die Einzelperson und ihre Ideologie zu fokussieren, sondern auch auf die Zusammenhänge und Wechselwirkungen der verschiedenen Systeme, in denen sie sich befindet:

Familie, Partner*innen, Freund*innen usw., sprich die Mischung aus Mikro- und Mesosystemen ganz in der Nähe.

Ich finde, dieser Ansatz in unserer Extremismusbekämpfung, die Selbstständigkeit und Eigenverantwortung einer Person zu sehen, entspricht sehr gut dem Menschenbild, das unserer Verfassung zugrunde liegt – die Freiheit und Verantwortung des Individuums. Deshalb versuchen wir ja auch die Menschen zur Umkehr zu bewegen und schreiben sie nicht automatisch, kategorisch ab und stecken sie ins Gefängnis.

Gelingt uns dies? Ich will ehrlich sein und mich nicht hinter dem „Präventionsparadox“ verstecken. – Es gelingt uns leider nicht immer. Es lohnt sich dennoch, denn wann immer wir nur in ein paar Fällen erfolgreich sind, schaffen wir es, dass ungleich mehr Freund*innen und Familienangehörige von Menschen, die sonst Opfer geworden wären, weder einen Verlust noch Schmerz über den Tod einer geliebten Person erfahren müssen. Ich finde – allein dafür lohnt es sich schon.

Deswegen sind Prävention und Deradikalisierung genauso wichtig wie Strafverfolgung und Verurteilung. Deswegen ist Bund und Ländern Ihre Arbeit wichtig.

KONKRETISIERUNG

In der ersten Hälfte der 2010er-Jahre hatte das BMI die führende Rolle im Aufbau von Strukturen für die Deradikalisierungsarbeit in Deutschland eingenommen, da auf der Ebene der eigentlich für das Thema zuständigen Länder keine Angebote existierten. Ab 2015 bauten die deutschen Bundesländer eigene Strukturen auf. Der Schwerpunkt des BMI liegt seitdem darauf, über die Beratungsstelle Radikalisierung im BAMF die mit der Steuerung und Umsetzung der Maßnahmen befassten Stellen in Behörden und Zivilgesellschaft der Länder zu unterstützen und zu vernetzen. Die Beratungsstelle Radikalisierung feiert in diesem Jahr ihr zehnjähriges Bestehen.

In Zusammenarbeit mit der BAMF-Beratungsstelle sowie dem Forschungszentrum des BAMF, der Forschungsstelle Terrorismus und Extremismus des BKA und dem BfV werden die Maßnahmen stetig weiter standardisiert und professionalisiert. Dies ist wichtig, um bundesweit ein einheitlich hohes Niveau in der Deradikalisierungsarbeit sicherzustellen. Hierfür ist außerdem auch entscheidend, dass wir unsere Wissensbasis durch praxisorientierte Forschung kontinuierlich erweitern.

Das BMI hat sich mit seinem Geschäftsbereich – stets im Konsens mit den Ländern – als Innovationstreiber für Deradikalisierung im Phänomenbereich Islamismus an der Schnittstelle zwischen Politik und Verwaltung etabliert. Auch international (v.a. im EU-Rahmen) setzt sich das BMI erfolgreich für eine deutliche Stärkung der Zusammenarbeit in der Extremismusprävention ein und ist mit seiner Expertise sehr gefragt.

Unsere thematischen Schwerpunkte sind:

- Umgang mit aus Syrien- und aus den Irak-Zurückkehrenden;
- Übergangsmanagement von aus der Haft Entlassenen;
- Optimierung der Zielgruppenerreichung bestehender Deradikalisierungsmaßnahmen, vor allem in Bezug auf Geflüchtete, Hochrisiko-Personen und Genderaspekte;
- weitere Standardisierung und Professionalisierung der Deradikalisierungsmaßnahmen.

Das Thema Extremismusprävention/Deradikalisierung ist auch auf EU-Ebene bereits seit längerer Zeit ein wichtiges Thema: Es gibt mittlerweile sehr viele Erfahrungsaustausche, gemeinsame Workshops und Trainings im Rahmen des von der KOM betriebenen Radicalisation Awareness Network (RAN), welches auch mit Drittstaaten (insb. Westbalkan, MENA) zusammenarbeitet. Viele von Ihnen werden bereits an diesen Veranstaltungen teilgenommen haben.

FAZIT UND AUSBLICK

Meine Damen und Herren, das Bundesministerium des Innern und für Heimat stellt sich mit allen rechtsstaatlichen Mitteln gegen jede Form verfassungsfeindlicher, gewaltbereiter Bestrebungen. Es ist gut, zu sehen, dass Sie sich alle so engagiert dem Thema widmen. Sonst wären Sie alle nicht hier. An dieser Stelle gilt deswegen mein besonderer Dank heute sowohl den heute anwesenden Praktikerinnen und Praktikern für ihre unschätzbare wichtige Arbeit. Ich bin überzeugt, dass wir uns heute offen und vertrauensvoll über Herausforderungen sowie gelingende Ansätze der Deradikalisierungsarbeit austauschen und voneinander lernen: Wir sind am erfolgreichsten, wenn wir uns gemeinsam dem Extremismus entgegenstellen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen heute eine interessante und spannende Veranstaltung. Nutzen Sie die Gelegenheit, dass wir uns wieder persönlich treffen können.

Vielen Dank.

4.1. VORSTELLUNG DR. VERA DITTMAR

Dr. Vera Dittmar ist promovierte Sozialwissenschaftlerin und hat aktuell die wissenschaftliche Leitung der Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA) inne. Die Forschungsstelle begleitet die auf Deradikalisierung spezialisierte Beratungsorganisation Grenzgänger (IFAK e.V.) in Kooperation mit dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Vera Dittmar lehrt in den Bereichen Grundlagen der Soziologie, Forschungsmethoden und Extremismusprävention. Sie hat fünf Jahre lang als systemische Beraterin im Feld der Distanzierungs- und Ausstiegsbegleitung (Deradikalisierung) im Phänomenbereich ‚Islamismus‘ gearbeitet.

4.2. SYSTEMISCHE BERATUNG IN DER EXTREMISMUSPRÄVENTION – POTENZIALE, GRENZEN UND ANWENDUNGSFELDER

4.2.1. DER ANKÜNDIGUNGSTEXT

In der Distanzierungs- und Ausstiegsberatung im Kontext ‚Islamismus‘ beobachten wir vielfältige Ansätze und Methoden; zahlreiche Beratungsstellen verweisen explizit auf ihren systemischen Ansatz. Daher stellen sich u.a. folgende Fragen: Wie können systemische Beratungsansätze umrissen werden? Warum eignet sich die systemische Beratung zur Deradikalisierung bzw. Distanzierung und zum Ausstieg? Welche Grenzen hat die systemische Beratung? Welche (extremistischen) Anwendungsfelder eignen sich für die systemische Beratung? Was sind besondere Herausforderungen für die (systemisch) Beratenden?

4.2.2. ZUM HINTERGRUND: DAS ERKENNTNISINTERESSE

Nicht nur in den letzten Jahren wird immer wieder diskutiert, wie extremistischen Strömungen begegnet werden kann. In der Literatur und auch in der Praxis gibt es viele Ansätze, die eine Deradikalisierung anstoßen und fördern können. Dazu zählen unterschiedliche Beratungsansätze, sozialräumliche Strategien und auch therapeutische Angebote. Auch repressive Maßnahmen können unter gewissen Umständen eine Deradikalisierung fördern. Mit anderen Worten: Es viele Ansätze, die bei bestimmten Zielgruppen und unter gewissen Umständen eine Wirkung erzielen können.

Gleichwohl wird in diesem Vortrag argumentiert, dass die systemische Beratung zu den besonders lohnenden Maßnahmen gehört, um eine deradikalisierende Wirkung zu erzielen. Daher stellt sich die Frage: Warum eignet sich die systemische Beratung zur Deradikalisierung und Distanzierung und zum Ausstieg? Die Antworten auf diese Frage weisen den Weg durch den Eröffnungsvortrag, der im Folgenden vorgestellt wird.

4.2.3. SYSTEMISCHE BERATUNG IM FELDE DER DERADIKALISIERUNG

SYSTEMISCHE BERATUNG

Um die Zusammenhänge zwischen Deradikalisierung und systemischer Beratung zu verdeutlichen, bietet es sich an, mit dem Ansatz der systemischen Beratung zu beginnen. Die Kernidee der systemischen Beratung ist es, das Problem eines Klienten* einer Klientin im Kontext zu verstehen, sprich im Kontext der individuellen Systeme. Dabei werden Systeme hier verstanden als ein Ensemble von Personen und ein Netz von Beziehungen (Brunner, 2014; Schwing & Fryszer, 2017).

Des Weiteren geht die systemische Beratung von den Grundbedürfnissen der Klient*innen aus und orientiert sich an der Frage, wie diese Bedürfnisse durch die umgebenden Systeme erfüllt werden können. Zu den Grundbedürfnissen nach Grawe (2004) gehören u.a. Zugehörigkeit und Anerkennung. Hier wird schon deutlich, dass man diese Bedürfnisse schlecht alleine und für sich erfüllen kann. Dafür sind die sozialen Systeme um einen Menschen herum notwendig (Dittmar 2023).

DAS MODELL SOZIALER SYSTEME NACH BRONFENBRENNER

Um sich systemisches Denken konkret vorstellen zu können, eignet sich das Modell sozialer Systeme nach Bronfenbrenner (1989), das hier am Fallbeispiel einer Rückkehrerin aus den Gebieten des IS vorgestellt wird. Im Folgenden sehen Sie eine dafür entwickelte Grafik, die wesentliche Elemente aus dem Modell von Bronfenbrenner mit weiteren Konzepten kombiniert.

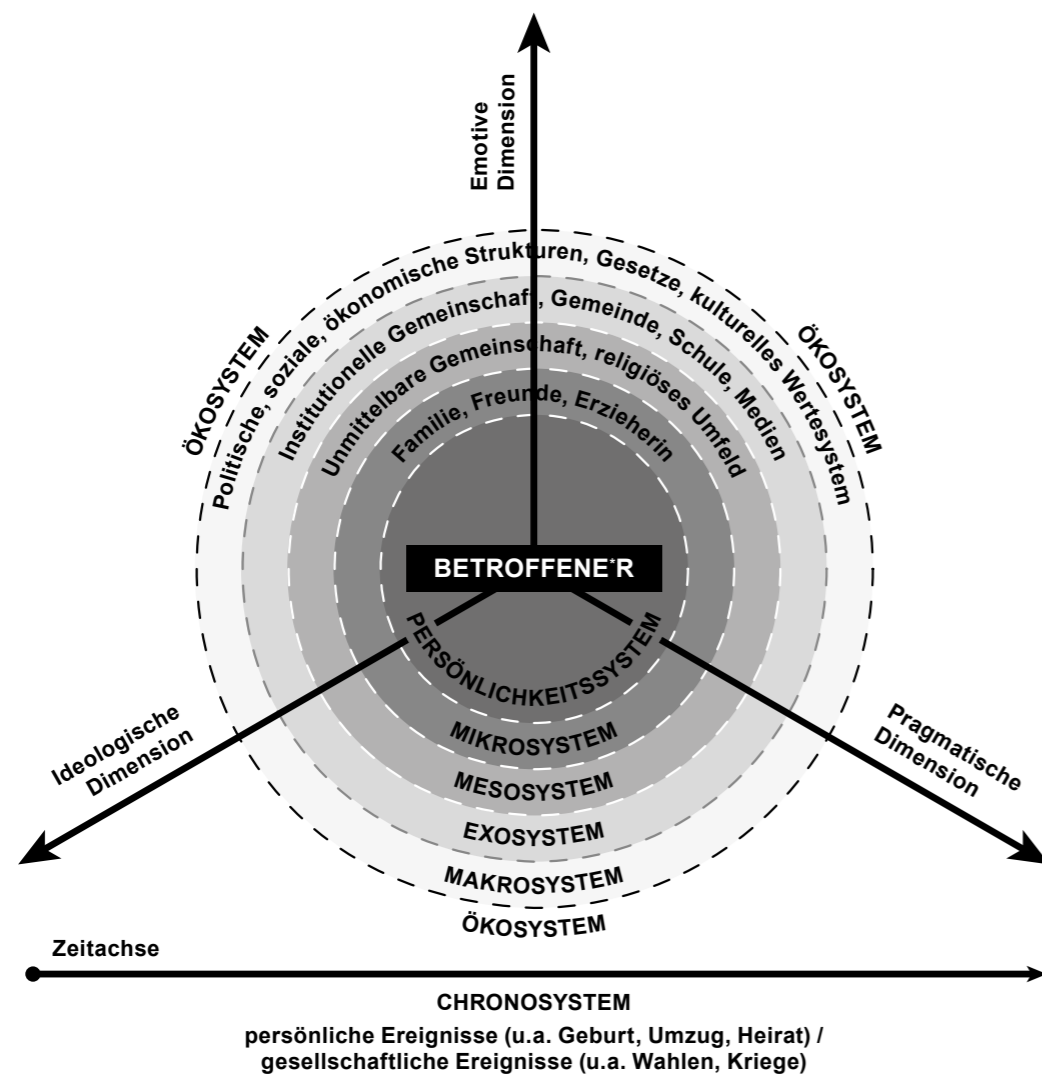


Abbildung 1: Denken im System: Ein exemplarisches Beispiel in Anlehnung an das Modell von Bronfenbrenner (1989) (Quelle: Dittmar, 2023, S. 90)

Die aktuellen Herausforderungen einer Rückkehrerin aus den Gebieten des IS sind besser zu verstehen, wenn man sie in ihren sozialen Systemen begreift. Daher sind die sozialen Systeme in der Grafik als Kreise dargestellt, die die Rückkehrerin umgeben. Im unteren Teil der Kreise sind die einzelnen Systeme benannt und im oberen Teil werden wesentliche Aspekte des Fallbeispiels einer Rückkehrerin beschrieben. Die Rückkehrerin selbst ist direkt im Zentrum eingebettet und der erste Kreis steht für ihr Persönlichkeitssystem. In der Praxis kommen hier die individuellen Unterschiede zum Tragen, die u.a. durch Charaktermerkmale oder psychische Auffälligkeiten entstehen. Der zweite Kreis symbolisiert das Mikrosystem und beinhaltet das direkte soziale Umfeld der Rückkehrerin, wozu typischerweise das Familiensystem gehört. Aber auch das professionelle Umfeld kann dazugehören, wenn auch nur für eine gewisse Zeitspanne. Ein Beispiel dafür wäre eine (systemische) Beraterin, der es gelingt, Zugang zur Klientin zu gewinnen und eine Beratungsbeziehung zu etablieren. In dieser Variante würde die Beraterin für diese Zeitspanne zum Teil des Mikrosystems der Klientin. Der nächste Kreis steht für das Mesosystem und symbolisiert hier (in Abweichung zu Bronfenbrenner) die Nachbarschaft der Klientin und vielleicht auch eine Moschee. Das Exosystem steht für Institutionen wie u.a. das Jugendamt, das Jobcenter, die Sicherheitsbehörde, die Schule der Kinder und Medien. Hierbei wird davon ausgegangen, dass Institutionen als Akteure auf das Leben der Rückkehrerin einen gewissen Einfluss ausüben. Zum Makrosystem von Deutschland gehören eine westlich geprägte Demokratie, aber auch Aspekte wie die Stigmatisierung des

Islam und soziale Ungleichheit. In der Grafik ganz unten ist ein Pfeil von links nach rechts eingezeichnet, der das Chronosystem symbolisiert und damit Veränderungen im Zeitverlauf beschreibt. Dazu gehören wesentliche *Ereignisse und Phasen* wie die Schulzeit, die Zeit beim IS, die Geburt der Kinder, die Rückkehr nach Deutschland und evtl. eine Haftzeit und die Zeit danach.

Für Beratungen hat es sich als wesentlich herausgestellt, die persönlichen Bedarfe der Klient*innen zu reflektieren. In der Grafik werden sie auf der linken Seite in Form von „Kuchenstücken“ symbolisiert. Es gibt pragmatische, emotionale und kognitive *Bedarfe*. Sinnvoll kann es sein, in den Beratungen mit den pragmatischen Bedarfen zu starten, bspw. mit der Sicherung des Lebensunterhaltes. Dabei ist für die Rückkehrerin das Jobcenter wesentlich, das hier im Exosystem verortet ist. Sie sehen hier schon, wie eng die Erfüllung von Bedarfen mit sozialen Systemen verknüpft ist. Auf der rechten Seite sehen Sie die *Ressourcen*. Denn ein wesentlicher Punkt der systemischen Beratung ist die Suche nach Ressourcen und deren Entwicklung und Förderung. Die Ressourcen kann man, wenn eine Beratung positiv verläuft, im sozialen Umfeld – in der Nachbarschaft oder auch bei anderen Akteur*innen – finden oder entwickeln. Auch hier wird deutlich, wie eng die Ressourcen mit sozialen Systemen verknüpft sind.

Übrigens: In der Praxis wird das Modell von Bronfenbrenner u.a. zur Fallreflexion verwendet, da es den Blick der Beraterin*des Beraters weitert, sodass regelmäßig mehr für einen Einzelfall wichtige Personen und Akteur*innen entdeckt werden, als vor der Fallreflexion im Bewusstsein der Beratenden waren.

GRUNDBEDÜRFNISSE UND RADIKALISIERUNG

Kommen wir noch einmal auf den Aspekt der *Bedarfe* zurück. In den Bedarfen spiegeln sich Grundbedürfnisse der Klient*innen wider. Es ist wesentlich, diese zu reflektieren, um ein vertieftes Verständnis von Prozessen der Radikalisierung, aber auch der Deradikalisierung, zu erlangen.

Wenn man sich die vielen Erklärungsmodelle für eine islamistische Radikalisierung näher anschaut, dann sieht man eine Frustration von Grundbedürfnissen. Nach Grawe (2004) sind folgende vier Grundbedürfnisse zentral:

- Bindung und Zugehörigkeit,
- Orientierung und Kontrolle,
- Freiheit und Autonomie,
- Selbstakzeptanz und Selbstwert.

Im Rahmen dieses Vortrages können die Grundbedürfnisse nicht ausführlich dargestellt werden. Aber es ist selbsterklärend, dass bspw. eine biografische Krise immer mit einem Kontrollverlust einhergeht, der das Gefühl des Selbstwertes negativ beeinflusst usw. (siehe das Kapitel 3 bei Dittmar 2023). Für diesen Kontext ist Folgendes wesentlich:

- Die islamistische Szene bietet attraktive Angebote, um die Bedürfnisse in bestimmter Weise zu „erfüllen“, bspw. das Bedürfnis nach Zugehörigkeit. Das Wort „Erfüllen“ sehen Sie hier in Anführungsstrichen, denn innerhalb von extremistischen Szenen werden Bedürfnisse auch in höchstem Maße verletzt. Was dann im Einzelfall aber auch Ansatzpunkte für eine Deradikalisierung bieten kann.
- Die Aufgabe der systemischen Beratung im Feld der Deradikalisierung bzw. der Distanzierung ist es, gemeinsam mit den Klient*innen alternative Lösungen zu erarbeiten, die sowohl für die Klient*innen als auch für die Gesellschaft weniger „Nebenwirkungen“ haben als der ursprüngliche Lösungsversuch durch die Radikalisierung.

ZIELE DER SYSTEMISCHEN BERATUNG

Welche Ziele können und sollen denn im Feld der Deradikalisierung bzw. der Distanzierung und des Ausstiegs eigentlich durch den Ansatz der systemischen Beratung erreicht werden? Hier ist es wesentlich, zwischen dem individuellen Beratungsprozess und den generellen Zielen zu unterscheiden. In der *individuellen Beratung* formuliert der Klient*die Klientin einen Beratungsauftrag. Und dieser individuelle Beratungsauftrag wird niemals formuliert im Sinne eines „Bitte deradikalisiere mich!“ Im Gegenteil: Ein Klient*eine Klientin würde eher sagen: „Ich brauche Hilfe bei dem Problem mit „XY“. Bitte hilf mir dabei!“ Interessant ist dann die Weiterentwicklung der Aufträge. Sie beginnen oft auf der pragmatischen Ebene und gehen dann auf emotionale Bedarfe über. Aber auch das ist in Einzelfällen sehr unterschiedlich.

Die oben genannten *generellen Ziele* sind unabhängig von den Ansätzen und werden somit sowohl in systemischen Beratungen als auch bei bspw. sozialräumlichen Ansätzen verfolgt. Letztendlich können als generelle Ziele die Abwendung von der extremistischen Szene und die Hinwendung zu demokratieorientierten Denkmustern formuliert werden. Zu den Minimalzielen gehört die Beendigung von Gewalthandlungen und deren Unterstützung, in welcher Form auch immer, sowie die Beendigung von jedweden Handlungen zur Unterstützung des Extremismus, bspw. über Propaganda in den Sozialen Medien.

GRENZEN DER SYSTEMISCHEN BERATUNG

Jede Strategie zur Deradikalisierung bzw. Distanzierung und zum Ausstieg und jeder Ansatz von Beratung hat spezifische Nachteile und Grenzen. Und bei Beratungen gibt es verschiedene Punkte, an denen sie scheitern können. Zunächst muss es gelingen, einen Zugang zur radikalisierten Person zu gewinnen, denn falls dies nicht gelingt, wird die Beratung erfolglos verlaufen. In der systemischen Beratung ist allerdings ein erweiterter Zugang zur*zum Radikalisierten möglich, da auch über Beziehungen gearbeitet werden kann. Daher reicht es aus, wenn im Mikrosystem eine Person zur Beratung bereit ist, sodass dann bspw. über die Mutter und ihre Beziehung zu ihrem Sohn „indirekt“ beraten werden kann. Gelingt das nicht, gibt es keine Beratung, und damit auch keine Wirkung.

Danach muss es gelingen, eine tragfähige Arbeitsbeziehung zu etablieren. Darüber müssen auch schwierige Themen bearbeitet werden können. Auch hier kann eine Beratung scheitern.

Wenn die Beziehung vorhanden ist, ist es wesentlich, die angemessenen Beratungsimpulse zu geben. Dabei wird in der systemischen Beratung nicht zwischen richtig und falsch unterschieden, sondern zwischen nützlich und nicht nützlich. Ein Impuls ist bspw. dann nützlich, wenn daraufhin eine Klärungserfahrung stattfindet. Eine solche Erfahrung kann beinhalten, dass ein Klient*eine Klientin bspw. die eigenen unbewussten Werte und Erwartungen „klärt“, auf welchen das eigene Empfinden und Verhalten beruht. Denn die Wirksamkeit einer Beratung hängt u.a. von solchen Klärungserfahrungen ab.

Ganz allgemein, und insbesondere im Zwangskontext, muss es zudem gelingen, die Klientin*den Klienten zu motivieren. Gerade hinsichtlich der Motivation sind große Unterschiede zwischen den Klient*innen beobachtbar.

Insgesamt muss auch deutlich gesagt werden, dass nicht jeder Fall für eine Beratung geeignet ist. Daher ist es wichtig, die Kombination mit anderen Maßnahmen mitzudenken, u.a. repressiven, therapeutischen oder gruppenpädagogischen.

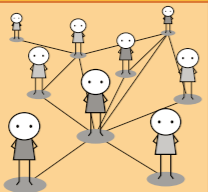
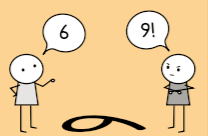

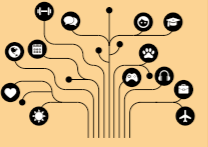

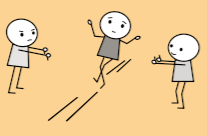
ANWENDUNGSFELDER DER SYSTEMISCHEN BERATUNG IM EXTREMISMUS

Systemische Beratung hat sich bereits in unterschiedlichen Anwendungsfeldern etabliert. Dazu gehören Islamismus, Rechtsextremismus, Verschwörungstheorien sowie Evangelikalismus/Sekten. Zahlreiche Beratungsstellen in unterschiedlichen Phänomenbereichen verweisen explizit auf den Mehrwert des systemischen Ansatzes ihrer Beratungen. Systemisches Denken findet sich aber auch in anderen Strategien und Maßnahmen. Dazu gehören u.a. die Systemische Therapie, Systemische Ansätze in den Gefängnissen, systemische Diagnostik, Onlineberatung und Supervision (siehe Kapitel 13 bei Dittmar 2023).

4.2.4. SYSTEMISCHE PRINZIPIEN

In der Fachliteratur findet sich eine Vielzahl von Grundlagen und Prinzipien der systemischen Beratung (Dittmar, 2023). Hier werden die sechs wichtigsten Prinzipien dargestellt, die eine Beratung zur Extremismusprävention fördern.

ARBEITSBLATT 1 - PRINZIPIEN DER SYSTEMISCHEN BERATUNG MIT IMPULSFRAGEN UND WEITERFÜHRENDEN KONZEPTEN (EIGENE DARSTELLUNG)

Prinzip	Bild	Frage	Weiterführende Konzepte
1 Die kontextualisierte Problembetrachtung		Wer ist ein wichtiges Mitglied im sozialen Kontext?	<ul style="list-style-type: none"> • der Kontext als wirksames Lebensgefüge • ganzheitliche Beratung • Multiperspektivität • zirkuläre Abfolgen • Erkennen von Verhaltens- und Wahrnehmungsmustern
2 Das Problem als soziale Konstruktion der Wirklichkeit		Welche Wahrnehmungen haben systemrelevante Akteur*innen?	<ul style="list-style-type: none"> • keine objektive Wahrheit • Selbst- und Fremdreferenz • Arbeitshypothesen • Allparteilichkeit
3 Die Selbstorganisation von sozialen Systemen		Durch welche Beratungsimpulse können Muster verändert werden?	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung von Verhaltens- und Wahrnehmungsmustern • Kontextsteuerung • Sensibilität für Zufälligkeiten
4 Die Orientierung an systemimmanenten Ressourcen		Was sind besondere Stärken der Akteur*innen?	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung neuer Bilder und Ideen • Erweiterung des Handlungsspielraums von Akteur*innen • Fragen als Impulsgeber*innen
5 Die Kooperation von Systemangehörigen		Wie können die Beteiligten ihre Ressourcen für ein gutes Ergebnis kombinieren?	<ul style="list-style-type: none"> • Entwicklung neuer Lösungsansätze • Einbezug außenstehender Akteur*innen
6 Die Wertschätzung aller Systemangehörigen		Welche konstruktiven Elemente verbergen sich hinter destruktivem Verhalten?	<ul style="list-style-type: none"> • wertschätzende Beschreibung aller Beteiligten • Bei Lösungen sollten „alle gewinnen“

Das erste Prinzip besagt: Probleme werden im Kontext betrachtet. (Dieses Prinzip wurde oben bereits anhand des Modells von Bronfenbrenner (1989) vorgestellt.) Berater*innen stellen sich daher u.a. die Frage: Wer ist ein wichtiges Mitglied im sozialen Umfeld/System?

Das zweite Prinzip sagt aus, dass ein Problem als soziale Konstruktion der Wirklichkeit gesehen werden kann. Zu den handlungsleitenden Fragen für Berater*innen gehören daher folgende: Welche Wahrnehmungen haben unterschiedliche Akteur*innen? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede dieser Ansichten gibt es? Die Antworten auf diese Fragen können interessante Ansatzpunkte für eine Beratung sein.

Das dritte Prinzip beschreibt Muster im Denken und Handeln, die ähnlich wie Routinen relativ fest sein können und sich sozusagen „selbst organisieren“. Die handlungsleitende Frage dazu ist: Durch welche Beratungsimpulse können (Gewohnheits-)Muster unterbrochen werden?

Das vierte Prinzip postuliert die Bedeutung von individuellen und sozialen Ressourcen für die systemische Beratung. Die dazugehörige Frage lautet: Was sind besondere Stärken der Akteur*innen?

Das fünfte Prinzip fokussiert auf die Kooperation der Akteur*innen auf verschiedenen Systemebenen. Dafür stellen sich Berater*innen die folgende Frage: Wie können die Beteiligten ihre individuellen Ressourcen für ein gutes Ergebnis kombinieren?

Das sechste Prinzip steht für eine wertschätzende Grundhaltung. Wichtig zu betonen ist dabei, dass es sich um eine Wertschätzung gegenüber der Person handelt, aber keinesfalls der (Straf-)Taten, die eine Person evtl. begangen hat. Eine Frage dazu lautet: Welche konstruktiven Elemente verbergen sich hinter destruktivem Verhalten? Wichtig ist: Nicht nur, aber auch im Kontext von Rückkehrer*innen hat sich diese wertschätzende Grundhaltung als sehr wesentlich für eine erfolgreiche Beratung herausgestellt. Denn die Klient*innen haben nicht nur in ihrer Zeit beim sog. Islamischen Staat ein sehr abwertendes Handeln erlebt, sondern beschreiben oftmals auch – wenngleich auf einem niedrigeren Niveau und daher nicht vergleichbar – abwertende Elemente in ihrer Biografie vor der Ausreise zum sog. Islamischen Staat.

Abbildung 2: Arbeitsblatt 1 - Prinzipien der systemischen Beratung mit Impulsfragen und weiterführenden Konzepten (Quelle: Dittmar, 2023, S. 302)

4.2.5. SYSTEMISCHE METHODEN

DIE WIRKUNG VON METHODEN

Neben den systemischen Prinzipien (bspw. des wertschätzenden Umgangs) sind die systemischen Methoden ein wesentliches Element jeder erfolgreichen Beratung. Wie genau aber wirken Methoden überhaupt? Und worauf können Methoden wirken? Die folgende Grafik greift diese Frage auf.

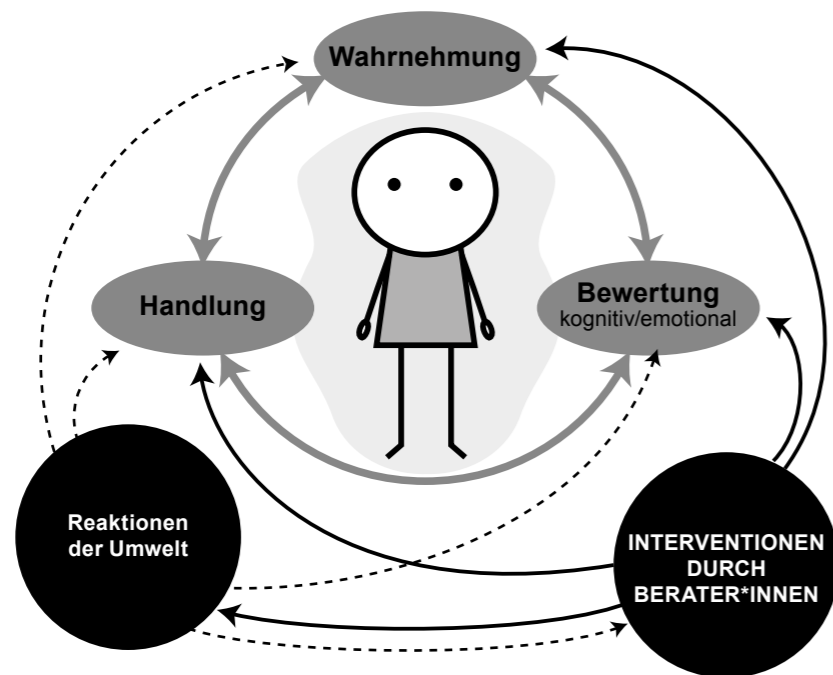


Abbildung 3: Impulse für Veränderungen von Wahrnehmung, Bewertung und/oder Handlung (Quelle: Dittmar, 2023, S. 197)

In der Grafik befindet sich der Klient*die Klientin im Zentrum. Darum herum sind drei wesentliche Elemente eingezeichnet:

- die Wahrnehmung des Klienten*der Klientin,
- seine*ihre Bewertung auf kognitiver und emotionaler Ebene („gedanklich“ und „emotional“) und
- seine*ihre Handlung.

An diesen Elementen versucht die Beratung und versuchen speziell die Methoden eine Wirkung zu erzielen: Die Wahrnehmung des Klienten*der Klientin, seine*ihre Bewertung, sei es kognitiv oder emotional, und/oder seine*ihre Handlungen sollen sich verändern.

Auf der Grafik sind im rechten schwarzen Kreis die Interventionen durch Berater*innen eingezeichnet. Wenn es den Berater*innen gelingt, in einem grauen Feld eine Veränderung zu bewirken, dann hat das auch Konsequenzen für die anderen Felder. Die Pfeile zwischen den Elementen weisen auf diese Wechselwirkungen hin. Wenn bspw. auf emotionaler Ebene ein biografisches Krisenerlebnis bearbeitet wurde („Klärungserfahrung“), dann ist es möglich, dass sich auch die Wahrnehmung eines bestimmten Aspektes verändert – und damit ggf. letztlich auch die Handlung(-sfähigkeit).

Links unten sehen Sie den schwarzen Kreis mit Reaktionen der Umwelt. Die werden in der systemischen Beratung konsequent mitgedacht und u.a. über Netzwerkarbeit teilweise auch mitgestaltet.

METHODEN ZUM EXPLORIEREN UND ZUR PROZESSGESTALTUNG

Es gibt ein großes Spektrum an systemischen Methoden (Schwing/Fryszter, 2017). Dabei ist es auch mitzudenken, dass Berater*innen sich ihre Methoden individuell auswählen, sprich von unterschiedlichen Ansätzen denjenigen verwenden, der ihnen nützlich erscheint.

Es gibt unterschiedliche Möglichkeiten, das Spektrum von Methoden zu ordnen. Ich selbst (Dittmar 2023) halte es aber für sinnvoll, sich zum Beginn eines jeden Beratungsprozesses diejenigen Methoden zu vergegenwärtigen, die den Beratungsprozess gestalten können und zur Exploration geeignet sind. Dazu gehören Methoden, die dazu dienen,

- ein Joining, eine Auftragsklärung und einen Kontrakt für die weitere Zusammenarbeit durchzuführen,
- Aufträge zu erkennen (u.a. über die Methode des Auftragskarussells) und weiterzuentwickeln,
- Problem-, Ressourcen- und Lösungsexplorationen herauszuarbeiten,
- Arbeitshypothesen zu entwickeln und
- Abschiede zu gestalten sowie Beratungsabbrüche zu vermeiden.

Eine ausführlichere Darstellung dieser Methoden würde diesen Rahmen sprengen.

METHODEN ZUM ANALYSIEREN UND VISUALISIEREN VON INFORMATIONEN

Zudem gibt es eine Vielzahl von Methoden, die beim Visualisieren und Analysieren den systemischen Blick einbeziehen. Zur vertieften Darstellung des Mikrosystems eignen sich Methoden wie das Genogramm (das einem Familienstammbaum ähnelt) oder eine Familienlandkarte. Für eine mögliche Veranschaulichung von relevanten Aspekten aus dem Meso-, Exo- und Makrosystem eignen sich die Familien-Helfer*innen-Map, die VIP-Karte oder die Acht-Felder-Netzwerkkarte. Zur Visualisierung des Chronosystems, sprich der zeitlichen Perspektive, eignen sich das Lebensrad, der Zeitstrahl oder die Zeitreise (Dittmar, 2023), deren Besprechung hier zu weit gehen würde. Detailliert werden nun exemplarisch die VIP-Karte und die Acht-Felder-Netzwerk-Karte vorgestellt.

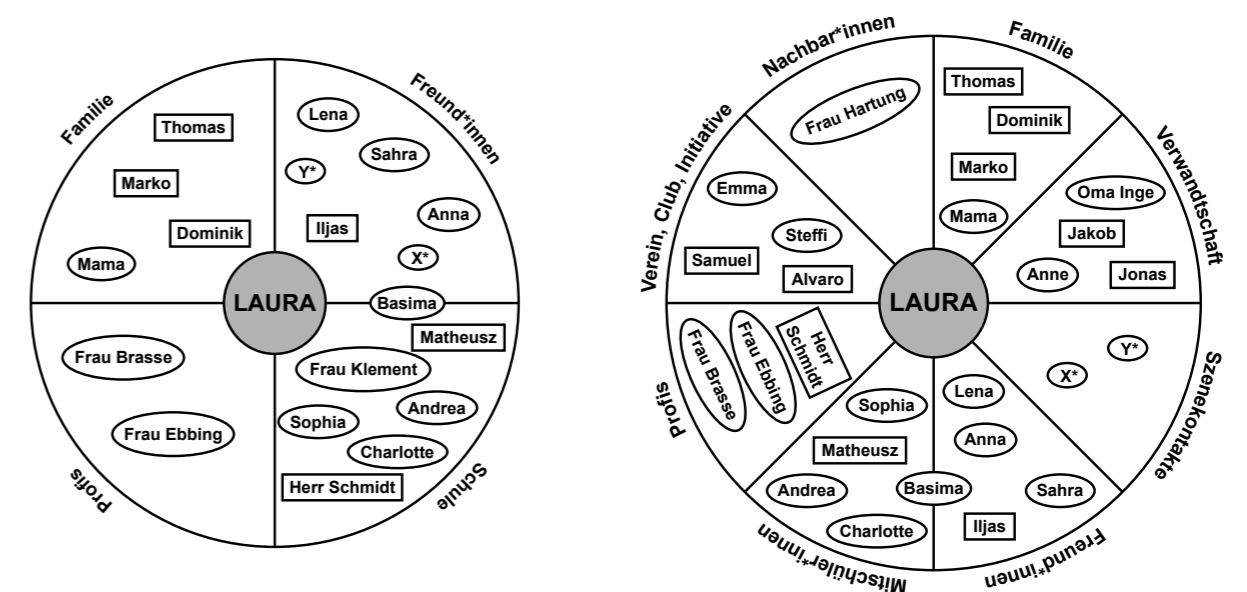


Abbildung 4: VIP-Karte und Acht-Felder-Netzwerkkarte zu Laura Kuhn (Quelle: Dittmar, 2023, S. 186)

In der Grafik links unten ist die VIP-Karte der Klientin Laura dargestellt. Diese VIP-Karte wurde auf Basis von sechs Fällen konstruiert und stellt somit keinen echten Fall dar, sondern greift lediglich typische Fallmerkmale auf. Für die Erstellung wurde die Klientin gefragt, wer die wichtigsten Menschen in ihrem Leben sind, also ihre persönliche VIPs (engl. für „very important people“). Dafür wurden vier für sie relevante Lebensbereiche vorgeschlagen, und zwar Familie, Freund*innen, Schule und Profis. Je nach ihrer emotionalen Nähe oder Ferne wurden sie von Laura entweder mehr zur Mitte in ihre Nähe oder mehr in Richtung des äußeren Kreises eingetragen. Interessant an diesem Fallbeispiel ist, dass bei Laura die vier ausgewählten Bereiche noch relativ „gut“ mit Menschen gefüllt sind. Zudem ist interessant, dass zwar gleich zwei Personen aus der islamistischen Szene als emotional relativ nah eingetragen wurden („X“ und „Y“), dass ihr aber ein Freund namens „Ilias“ außerhalb der extremistischen Szene noch näher steht. Dieser und weitere Aspekte sowie die systemischen Fragen, die rund um die Erstellung der VIP-Karte eingebracht werden, bieten Ansatzpunkt für eine systemische Beratung.

Auf der Grafik rechts daneben wurde das konstruierte Fallbeispiel von Laura in Form einer Acht-Felder-Netzwerk-Karte dargestellt. Hier zeigt sich eine ähnliche methodische Vorgehensweise wie bei der VIP-Karte, wobei acht relevante Lebensbereiche ausgewählt wurden. Dies erlaubt eine weitere Differenzierung, sodass hier bspw. die Kontakte zur islamistischen Szene ein eigenes Feld bekommen. Auch kann hier noch stärker nach bestimmten Aspekten wie u.a. Freizeit („Vereine, Club, Initiative“) oder auch dem Mesosystem („Nachbar*innen“) gefragt werden. Dies ist insofern interessant, als nun in der erweiterten Variante eine „Frau Hartung“ und ein „Alvaro“ zusätzlich genannt werden, die sie selbst als wichtig erachtet und die insofern für eine weitere Netzwerkarbeit und zur Vertiefung von positiven Beziehungen außerhalb der islamistischen Szene hilfreich sein könnten.

METHODEN ZUM INTERVENIEREN

Schließlich gibt es ein breites Spektrum von systemischen Methoden, die direkt zum Intervenieren eingesetzt werden können, da sie direkt darauf abzielen, bei Klient*innen eine Wirkung zu erzielen. Dazu gehören

- Fragetechniken sowie systemische Frageinhalte und zirkuläre Fragen,
- Kommentare zur Ressourcenaktivierung und zum Reframing,
- Skulpturen (mit Playmobil, Systembrett bzw. Familienbrett und dem „leeren Stuhl“),
- Interventionen zwischen Sitzungen sowie
- die Unterstützung von Veränderungen und das Sichern von Lösungen.

Hierbei ist allerdings zu beachten, dass eine trennscharfe Sortierung von Methoden nicht möglich ist. Denn auch Methoden zur Exploration und zur Visualisierung können bereits eine intervenierende Wirkung haben (Dittmar, 2023, Schwing/Fryszter, 2017).

Exemplarisch wird nun die Methode des Systembretts bzw. des Familienbretts vorgestellt (Dittmar, 2023). Diese Methode eignet sich, um soziale Systeme darzustellen, sprich ein Ensemble von Personen/Akteur*innen und ihr Netz von Beziehungen. Ursprünglich wurden damit vor allem Familiensysteme dargestellt, wodurch der Name Familienbrett entstand. Grundsätzlich können jedoch vielfältige Systeme dargestellt werden, bspw. ein Netz von Kooperationsbeziehungen zwischen Behörden und Institutionen oder Arbeitsbeziehungen in einem Unternehmen. In der folgenden Grafik sehen Sie das Beispiel eines Systembretts.

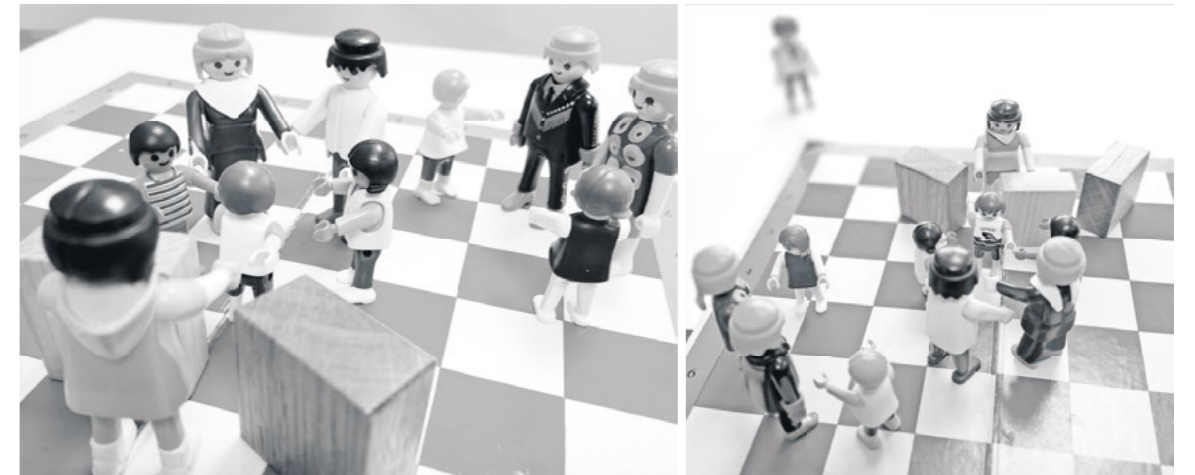


Abbildung 5: Familienskulptur der gegenwärtigen Situation aus der Sicht einer Klientin/eines Klienten (Quelle: Dittmar, 2023, S. 210)

Sie sehen hier ein Systembrett mit einer Skulptur zur aktuellen Situation. So könnte es aussehen, wenn der Sohn einer Rückkehrerin aus dem sog. Islamischen Staat seine aktuelle Situation aufstellen würde. Hier wird also kein realer Fall dargestellt, sondern es wurde eine Konstellation konstruiert, in die Merkmale aus mehreren realen Fällen eingeflossen sind.

Zum Aufbau einer solchen Skulptur in einer Beratungssituation wird der Klient*die Klientin gebeten, die eigene Familie auf dem Brett aufzustellen. Dabei werden emotional nahestehende Menschen auf dem Brett auch nah zum Klienten*zur Klientin aufgestellt. Zudem zählt die Blickrichtung und Gestik der Figuren. Zusätzlich können über Holzklötze bspw. Hierarchien dargestellt werden, denn dann können Personen unterschiedlich hochstehend gezeigt werden.

In dem hier vorgestellten (konstruierten) Fallbeispiel wurde mit dem Sohn einer IS-Rückkehrerin, der aktuell im Grundschulalter ist, eine solche Familienskulptur aufgestellt. Schauen wir uns nun die Menschen auf der Grafik von oben nach unten an: In der Ecke links oben ist der Vater des Kindes zu sehen, der beim sog. Islamischen Staat war. Es ist unklar, ob er noch lebt oder nicht. Der Vater wurde hier vom Kind außerhalb des Schachbrettes aufgestellt. Weiter geht es mit der Mutter des Kindes, die aktuell im Gefängnis ist. Das Gefängnis ist mit Holzklötzen dargestellt. Die Mutter reicht die Hand zum Jungen, kann ihn aber nicht erreichen. Direkt davor hat sich der Junge platziert. Auch er reicht die Hand der Mutter, erreicht sie aber nicht. Der Junge steht im Kreis mit seinen Geschwistern und mit seiner Tante und seinem Onkel, bei denen er auch gerade lebt. Links unten sehen Sie weitere Familienmitglieder, die weiter entfernt sind.

Wichtig zu bedenken ist, dass die Gespräche rund um den Prozess des Aufbaus einer Skulptur wesentlich sind. Dabei wechseln sich die Fragen des Beraters*der Beraterin und die Antworten des Klienten*der Klientin ab, ebenso wie sehr nachdenkliche Episoden mit eher „raschem“ Handeln auf dem Systembrett.

In der nächsten Grafik ist die dazugehörige Wunschskulptur aufgebaut. Hier stellt der Junge dar, wie er sich die familiäre Situation idealerweise wünscht.

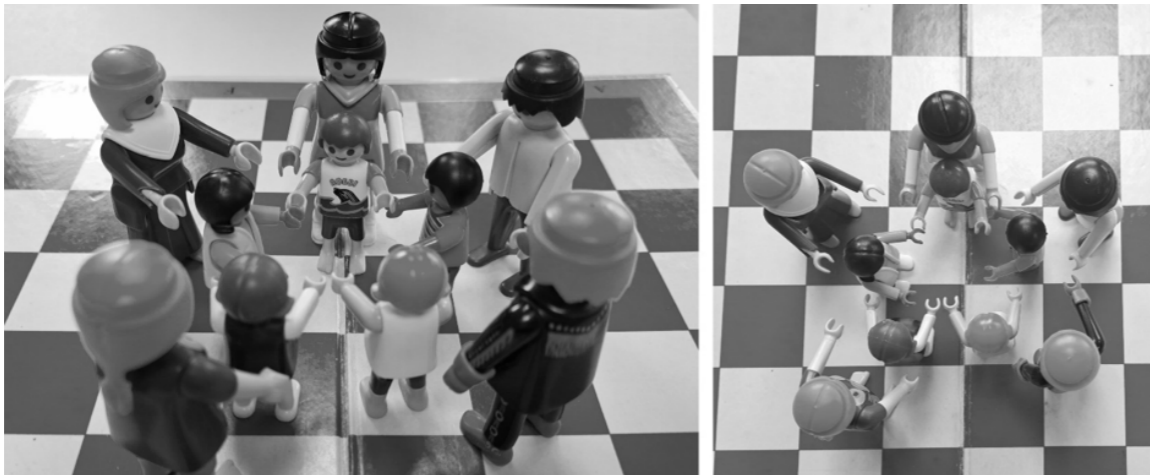


Abbildung 6: Familienskulptur auf der Grundlage der Wünsche einer Klientin/eines Klienten (Quelle: Dittmar, 2023, S. 210)

Es wird deutlich, dass der Vater nicht mehr aufgestellt wurde, und auch das Gefängnis ist verschwunden. Sichtbar wird auch ein engerer Zusammenhalt der Familie.

Daraus abzuleiten sind folgende Impulse für den Beratungsprozess: Der fehlende biologische Vater sollte im Beratungsprozess im Blick behalten werden, da sich der Junge spätestens in der Pubertät mit seiner eigenen männlichen Rolle auseinandersetzen wird und dabei Vergleichsprozesse mit männlichen Bezugspersonen wesentlich sind. In diesem Zusammenhang wird höchstwahrscheinlich die Art und Weise, wie der Vater seine männliche Rolle ausgelebt hat und welche Schuld er auf sich geladen hat, für den Jungen relevant werden. In solchen emotionalen Prozessen wäre es hilfreich, wenn der Junge eine andere männliche Bezugsperson vor Augen hat, bspw. über einen Onkel, der ein positiveres Vorbild gibt.

Nach dem Aufbau einer Wunschskulptur sind die Fragen des*der Beratenden an den Klienten*die Klientin wichtig. Dazu gehören: „Was kann ich davon selbst beeinflussen? Welche Schritte muss ich als Klient*in machen, um zu einer gewünschten Situation zu kommen? Was wäre ein erster kleiner Minischritt in diese Richtung? Wie fühlt es sich an, wenn ich das geschafft habe?“ – Im Fallbeispiel kann der Junge natürlich nicht die Haftzeit seiner Mutter verkürzen, aber vielleicht ist es ihm möglich, gemeinsam etwas mit seinem Cousin zu unternehmen. – Bei diesen Prozessen spielen auch Erfahrungen der Selbstwirksamkeit eine Rolle, sodass der Berater*die Beraterin im Blick haben sollte, welches kleinere Erfolgserlebnis der Klient*die Klientin durch eigenes Handeln erreichen kann. Darüber können im Idealfall „positive“ Bindungen gestärkt werden. Wichtig ist allerdings, dass die Beratenden dabei immer die generelle Richtung solcher Prozesse im Blick behalten, da letztendlich demokratieorientierende Prozesse gefördert werden sollen.

4.2.6. HERAUSFORDERUNGEN UND LÖSUNGSANSÄTZE

SCHWIERIGE BERATUNGSSITUATIONEN UND LÖSUNGSANSÄTZE

Neben erfolgreich verlaufenden Beratungsgesprächen berichten Beratende auch von Herausforderungen. In der Beratungsliteratur, aber auch in geführten Reflexionen von Beratenden im Rahmen von Qualifizierungsmaßnahmen, finden sich dazu aber passende Lösungsansätze. Diese werden nun vorgestellt, wobei zuerst Herausforderungen aus zwei Bereichen dargestellt werden, beginnend mit dem Bereich der „schwierigen Beratungssituation“.

Beratende beschreiben „unmotivierte Klient*innen“ und/oder Zwangskontexte als Herausforderung. Als Lösungsansatz empfiehlt es sich u.a., darauf direkt zu Beginn des Beratungsprozesses einzugehen und (insbesondere im Zwangskontext) während der Auftragsklärung zu fragen: „Wie kann ich Ihnen helfen, mich wieder loszuwerden?“ Zudem können Schamgefühle bei den Klient*innen, aber auch bei den Berater*innen, eine Rolle spielen, wodurch Beratungsprozesse komplett blockiert werden können. Der diesbezügliche Lösungsansatz beinhaltet, die Schamgefühle zunächst zu erkennen und anschließend zu bearbeiten. Dazu gehört u.a., würdevolle Räume zu schaffen sowie Methoden wie das systemische Spiegeln anzuwenden (siehe dazu Asen & Fonagy, 2014; Weinblatt, 2018).

Als weitere Herausforderung wird Suizidalität beschrieben. Wenn Klient*innen bspw. Selbstmordabsichten äußern, sind hochemotionalisierte Kriseninterventionen notwendig. Es kann jedoch bereits helfen, wenn Beratende kleine Lösungen für ein kleineres Problem des Klienten*der Klientin entwickeln, wodurch das Gefühl der Ausweglosigkeit gemildert werden kann. Als Methoden werden u.a. der Non-Suizid-Vertrag oder der Notfallkoffer-Suizid empfohlen (siehe dazu Bruncken, 2021). Nicht nur, jedoch gerade bei dieser Herausforderung ist die Selbstfürsorge für Berater*innen wesentlich (Dittmar 2023).

ARBEITSFELDSPEZIFISCHE HERAUSFORDERUNGEN UND LÖSUNGSANSÄTZE

Als eine Herausforderung, die Berater*innen in ihrem Arbeitsfeld verorten, gehört das Doppelmandat aus Hilfe und Kontrolle. Denn dies beinhaltet, vereinfacht gesagt, dass Berater*innen einen unterstützenden Auftrag für ihre Klient*innen haben, jedoch kontrollierend eingreifen müssen, falls Klient*innen planen, andere Menschen zu verletzen. Die Berater*innen müssen also nicht nur die Eigengefährdung des Klienten*der Klientin (u.a. Suizidverdacht), sondern auch die Fremdgefährdung (u.a. Anschlagsplanung) richtig einzuschätzen wissen. Deshalb ist es für sie wesentlich, sowohl eine wertschätzende Haltung als auch eine kritische Distanz einzunehmen. Aber diese hier als notwendig erachtete Ausbalancierung von Haltung und Distanz wird selbst als eine Herausforderung beschrieben. Eine Lösung kann es sein, dass sie auf ihre professionelle Haltung, auf ihre erworbenen Qualifikationen sowie auf Supervisionen zur Reflexion konkreter Herausforderungen zurückgreifen.

Als weitere Herausforderung im Arbeitsfeld beschreiben Berater*innen das fehlende Zeugnisverweigerungsrecht, denn durch dieses müssen sie zu Recht befürchten, bei Gerichtsverfahren auch gegen ihre Klient*innen aussagen zu müssen. Zudem ist der Zugang zu Klient*innen unter Haftbedingungen teils erschwert. Hier kann es hilfreich sein, das Vertrauen des Klienten*der Klientin in den Beratungsprozess zu fördern, auch indem Möglichkeiten und Grenzen der Beratungstätigkeit klar verständlich kommuniziert werden.

Auch die Zusammenarbeit mit anderen Akteur*innen im Feld wird als herausfordernd bzw. als ambivalent beschrieben, wobei zumeist auf gute Bedingungen verwiesen wird. Als Lösungsansatz wird hier die Ausgestaltung der professionellen Kommunikation zwischen den Akteur*innen gesehen

Eine weitere Herausforderung beschreiben die Beratenden, wenn es um die Kinder radikalierter Eltern geht. Da sie aufgrund ihrer familiären Umstände unter der Radikalisierung ihrer Eltern leiden, kann es sein, dass sie psychosoziale Unterstützung benötigen. Dabei sollte allerdings parallel immer auch die Deradikalisierung der Eltern im Blick behalten werden (Dittmar 2023).

DER LÖSUNGSANSATZ „TRAINED PROFESSIONAL INTUITION“

Als ein übergreifender Lösungsansatz kann die „Trained professional Intuition“ angesehen werden. Dieses Konzept stützt sich auf zwei Datenquellen: erstens die Professions-, Expertise- und Kompetenzforschung und zweitens die Erkenntnisse aus dem Forschungsprojekt über die Potenziale und Grenzen der systemischen Beratung zur Deradikalisierung (Dittmar 2023).

Um diesen Lösungsansatz nachvollziehen zu können, ist es sinnvoll, zunächst die Unterschiede zwischen erfahrenen Berater*innen (Expert*innen) und weniger erfahrenen Berater*innen (Noviz*innen) zu reflektieren. In der Analyse von Gruppendiskussionen rund um die Beratung zur Deradikalisierung hat sich gezeigt, dass die Fallreflexionen von Expert*innen im Vergleich zu denjenigen von Noviz*innen mehr Aspekte einbeziehen, dass die Lösungsansätze vielfältiger sind und dass diese Lösungsansätze stärker erfahrungserprobt sind. Dies kann u.a. erklärt werden durch eine „professionelle Intuition“, die über Qualifizierungsprozesse „antrainiert“ wurde. Zu diesen Prozessen der Qualifizierung gehört neben der formalen Bildung vor allem die fachlich angeleitete Reflexion von Beratungsfällen über (systemisch ausgebildete) Supervisionen. Zudem ist auch eine kollegiale Fallberatung sinnvoll, die entweder relativ „frei“ erfolgen kann oder bei einer Intervision stark durchstrukturiert erfolgt. Insbesondere durch Prozesse der Supervision und Intervision kann sich in den Beratungsstellen ein reflektiertes und fachlich fundiertes Spezialwissen zur Deradikalisierung bzw. Distanzierung und zum Ausstieg entwickeln. Daher ist es wesentlich, die Wissensbasis in den Beratungsstellen zu sichern, u.a. indem eine zu große Personalfuktuation aufgrund unsicherer Arbeitsverhältnisse vermieden wird.

4.2.7. FAZIT

Die hier dargestellten Überlegungen, Praxiserfahrungen und Forschungsergebnisse zeigen, dass sich die systemische Beratung eignet, um Prozesse der Deradikalisierung, der Distanzierung und des Ausstiegs zu fördern.

Allgemein ist es sinnvoll, zwischen dem Ansatz der systemischen Beratung einerseits und weiteren Beratungsansätzen andererseits zu unterscheiden. Generell eignen sich verschiedene Beratungsansätze zur Deradikalisierung eignen, da

- die Beratung ressourcenorientiert, wertschätzend und daher niedrigschwellig ist, und
- Hinwendungsprozesse für eine Radikalisierung vielfach in der Biografie verankert sind und die Beratung dort ansetzen kann.

Weitere Vorteile werden jedoch sichtbar, wenn mit systemischen Beratungsansätzen gearbeitet wird, denn die systemische Beratung eignet sich im Besonderen, da

- die Radikalisierungsrisiken durch den sozialen Kontext im Blick behalten werden,
- genauso wie die Chancen auf Deradikalisierung im sozialen Kontext, und weil
- das soziale Umfeld als weitere Zugangsmöglichkeit hinzugezogen werden kann.

Neben den hier genannten Vorteilen von Beratungsansätzen generell und der systemischen Beratung im Besonderen ist es allerdings auch wichtig, die Grenzen von Beratung mitzudenken. Und auch die Kombination mit weiteren Ansätzen, u.a. mit therapeutischen, gruppenpädagogischen oder auch repressiven Ansätzen, muss konsequent mitgedacht werden.

4.3. DANKSAGUNG

Dieser Vortrag beruht auf dem Forschungsprojekt, dessen wesentliche Erkenntnisse im Buch „Systemische Beratung in der Extremismusprävention“ (Dittmar 2023) vorgestellt werden. Daher gilt der Dank allen Beteiligten:

- allen Berater*innen bundesweit, die an den Forschungsworkshops teilgenommen haben,
- allen Klient*innen, die den Berater*innen ihre Herausforderungen anvertraut haben,
- dem Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und dem Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) für die finanzielle Unterstützung des Forschungsprojektes,
- der IFAK e.V. als Träger der Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA),
- dem Expert*innenbeirat des Buches,
- Familientherapeutin und Supervisorin Urte Bruncken als Dozentin der Weiterbildungsworkshops zur systemischen Beratung im Phänomenbereich Islamismus, und
- dem Beratungsnetzwerk Grenzgänger, deren Berater*innen nicht nur kompetent im Phänomenbereich Islamismus beraten, sondern auch engagiert das Buchprojekt unterstützt haben.

LITERATUR ZUM ERÖFFNUNGSVORTRAG

Asen, E.; Fonagy, P. (2014): Mentalisierungsbasierte therapeutischen Interventionen für Familien. In: Familiendynamik, H. 39, S. 234–249.

Bronfenbrenner, U. (1989): Die Ökologie der menschlichen Entwicklung: Natürliche und geplante Experimente. Stuttgart: Klett-Cotta.

Bruncken, U. (2021): Zum Umgang mit Suizidgedanken in der Beratungspraxis. Protokoll des Workshops am 22. 04.2021 in Bochum zur Systemischen Beratung in der Extremismusprävention.

Brunner, E. (2014): Systemische Beratung. In: Nestmann, F.; Engel, F.; Sickendiek, U. (Hg.): Das Handbuch der Beratung. Band 2. 3. Auflage. Tübingen: dgvt, S. 655–662.

Dittmar, V. (2023). *Systemische Beratung in der Extremismusprävention: Theorie, Praxis und Methoden*. Stuttgart: Kohlhammer.

Grawe, K. (2004): Neuropsychotherapie. Göttingen: Hogrefe.

Schwing, R. & Fryszer, A. (2017). *Systemisches Handwerk. Werkzeug für die Praxis*. 9., unveränderte Auflage. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.

Weinblatt, U. (2018): Mentalisieren und Spiegeln. In: von Sydow, K.; Borst, U. (Hg.): Systemische Therapie in der Praxis. Weinheim, Basel: Beltz.

5.1. EINLEITUNG

In der nun folgenden Podiumsdiskussion wurden drei wesentliche Themen angesprochen, für welche die Teilnehmer*innen der Diskussion wesentliche Erkenntnisse zunächst als Input vorgestellt haben. Als Moderator konnte Axel Schurbohm von der BAG ReEx gewonnen werden, der fachlich versiert durch die Themen führt. Für die folgende Darstellung wurden drei Themen ausgewählt, die aus Sicht der Beteiligten im Fokus stehen sollten.

5.2. DIE DIMENSIONEN GELINGENDER DISTANZIERUNG: EIN WISSENSCHAFTLICHES MODELL

Dr. Dennis Walkenhorst (Wissenschaftliche Leitung des Zentrums für angewandte Deradikalisierungsforschung, modus|zad)

Im Rahmen der Evaluation des Beratungsnetzwerks Grenzgänger (siehe Kap. 4 in Karliczek, Ohlenforst, Schaffranke & Walkenhorst 2023) sowie der Beratungsstelle Grüner Vogel e.V. (siehe Kap. 3 in Karliczek, Ohlenforst, Schaffranke & Walkenhorst 2023) durch modus|zad und Camino wurde ein Modell entwickelt, in welchem Distanzierungsprozesse systemisch und klient*innenzentriert betrachtet werden¹. Durch dieses Modell können Kausalitäten der Beratungsarbeit in Hinsicht auf individuelle Distanzierungsprozesse nachvollzogen werden, wobei der Fokus auf der Distanzierung vom islamistischen Extremismus liegt. Durch die Anwendung dieses Modells werden zwei Ziele verfolgt: Zum einen ist es möglich, die Beratungsarbeit vertieft zu reflektieren und die geplanten Interventionen im Einzelfall zu strukturieren. Und zum anderen kann das Modell genutzt werden, um die Ergebnisqualität von Beratungen zu bewerten. Im Folgenden wird das Modell mit seinen Dimensionen vorgestellt und es werden Herausforderungen und Chancen dieser theoretischen Perspektive diskutiert.

Die folgende Grafik zeigt das Modell der Dimensionen gelingender Distanzierungsprozesse.

DIMENSIONEN GELINGENDER DISTANZIERUNGSPROZESSE			
	(Mutmaßlich) radikalisierte Person	Schnittstelle zur Umwelt	Soziales Umfeld
Pragmatisch	Bereitschaft zur Teilnahme	(Funktionale) Inklusion	Bereitschaft zur Unterstützung
	Alltagsbewältigung	Akzeptanz staatlicher Institutionen	Stabile Beziehung
Sozio-affektiv, emotional	Freizeitgestaltung	Sozialintegration	Deeskalationsfähigkeit
	Sprechfähigkeit, Zukunftsplanung	Intimbeziehung/ Familiengründung	Sprechfähigkeit
	Reflexionsfähigkeit		Reflexionsfähigkeit
	Verantwortungsübernahme		Überwindung von Scham
Ideologisch, normativ	Krisenfestigkeit, Affektkontrolle		Verantwortungsübernahme
	(Re)pluralisierte, Identität		Krisenfestigkeit
	Ambiguitätstoleranz	Gewaltverzicht	
	Medienkritikfähigkeit	Distanz zur Szene	Erkennen von Extremismus
	Normative Neuorientierung	Distanz zu GMF	Normative Konfliktfähigkeit

Abbildung 7: Die Dimensionen gelingender Distanzierungsprozesse (Quelle: Karliczek, Ohlenforst, Schaffranke & Walkenhorst, 2023, S. 98)

Die Grafik zeigt die Struktur einer Neun-Felder-Matrix, wodurch die Komplexität des Handlungsfeldes sowie das systemisch geprägte Selbstverständnis der Beratungsstellen aufgegriffen werden. So zeigen sich in den Spalten des Modells die sozialen Dimensionen, auf die sich eine Beratungstätigkeit beziehen kann. Daher richten die drei Spalten ihren Fokus auf:

1. die (mutmaßlich) radikalisierte Person,
2. die Schnittstelle dieser Person zur Umwelt (d.h. Prozesse der Interaktion mit der Umwelt) und
3. das soziale Umfeld (u.a. sog. sekundärbetroffene Beratungsnehmer*innen).

Die letztgenannte Spalte bezieht sich auf bspw. Angehörige einer mutmaßlich radikalisierten Person, die an einer Distanzierung interessiert sind und daher eine Beratung nachfragen.

Neben diesen drei Spalten mit ihren sozialen Dimensionen beinhaltet das Modell auch die drei Sach-Ebenen, auf welchen Beratung stattfinden kann. Diese drei Ebenen bilden die Zeilen des Modells und fokussieren auf die:

- a. pragmatische Ebene (d.h. auf Alltagsfragen wie die nach dem Vorhandensein eines Arbeitsplatzes),
- b. sozio-effektive und emotionale Ebene (u.a. Beziehungen, Gefühlswelt),
- c. ideologisch und normative Ebene (u.a. Werte, Normen, extremistische Ideologie).

Durch die Zusammenstellung der hier genannten Spalten und Zeilen entstehen neun einzelne Felder (daher der Name „Neun-Felder-Matrix“), die wiederum mit Entwicklungszielen gefüllt werden können. Ein solches Entwicklungsziel kann bspw. die Alltagsbewältigung sein. Dieses Entwicklungsziel wird hier eingeordnet in die Spalte 1 (d.h. es ist bezogen auf eine mutmaßlich radikalisierte Person) und in die Zeile A (es betrifft also die pragmatische Ebene).

¹ Die Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse erfolgte am 23.02.2023.

Die insgesamt 30 Entwicklungsziele, die im Zuge der Evaluation herausgearbeitet wurden, können hier nicht vertieft dargestellt werden. Wichtig zu sagen ist jedoch, dass 1) die Berater*innen bestimmte Entwicklungsziele priorisieren können, die für den Einzelfall besonders relevant sind, und dass 2) sich positive und negative Veränderungen hinsichtlich dieser Entwicklungsziele erfassen lassen, sodass es dadurch möglich ist, die umfassende Matrix auf den individuellen Fall flexibel anzuwenden.

Das Modell geht den im Rahmen der Evaluation befragten Berater*innen zufolge mit Herausforderungen und Chancen einher. Herausforderungen sehen Berater*innen in den zeitlichen Kapazitäten, die für die Anwendung des Dimensionenmodells eingebracht werden müssen. Besondere Chancen werden hingegen darin gesehen, dass solche Modelle helfen können, den Blick zu weiten und Interventionen zu strukturieren. Zudem wird positiv vermerkt, dass dieses Modell über die drei betrachteten sozialen Dimensionen einen systemischen Blick auf den Distanzierungsprozess erlaubt. Hinsichtlich des zweiten Ziels dieses Modells, sprich die Ergebnisse der Beratungsqualität zu bewerten, können zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch keine Aussagen getroffen werden.

Das Dimensionenmodell gelingender Distanzierungsprozesse kann:

- Distanzierungsprozesse sichtbar machen,
- Einzelfälle flexibel darstellen,
- zentrale Elemente erfolgreicher Distanzierungsprozesse mehrdimensional darstellen,
- systemische Ansätze integrieren und
- Orientierung für die Praxis bieten.

5.3. DERADIKALISIERUNG MÄNNLICHER IS-RÜCKKEHRER

Claudia Dantschke (Leitung Beratungsstelle Leben, Grüner Vogel e.V.)

Eine wesentliche Zielgruppe der Beratungsstellen zu Deradikalisierung und Distanzierung sind die männlichen Rückkehrer aus dem sog. Islamischen Staat (siehe Dittmar, 2023, zu den weiblichen Rückkehrerinnen und siehe nächsten Beitrag zu den Kindern des islamischen Staates).

Im Unterschied zu den Frauen müssen die Männer als eine „Blackbox“ angesehen werden. Denn einige von ihnen sind seit 5 Jahren in kurdischen Gefängnissen inhaftiert, ohne dass sie einen Kontakt zu ihrer Familie oder zu einem Rechtsanwalt aufnehmen konnten.

Generell ist es schwierig, eine umfassende Gefahrenbewertung für diese Klientengruppe durchzuführen. Neben dem Radikalisierungsgrad und den religiösen, politischen und biografischen Motivationen ist sicherlich relevant, wie sich ihre frühere Biografie in „normalen“ Familien gestaltet und welche Rollen (u.a. Kämpferrolle, Logistik) sie in den terroristischen und extremistischen Einheiten ausgeübt haben. Neben Aspekten wie den ideologischen Fanatismus sollte auch unterschieden werden, ob die Personen gezielt zum militärischen Kämpfen ins Ausland gereist sind, oder ob eher altruistische Motivationen wesentlich waren, um die ‚ummah‘ zu verteidigen. Daher kann eine realistische Gefahrenbewertung nur durch eine vertiefte Einschätzung des Einzelfalls erfolgen.

Hinsichtlich der männlichen Rückkehrer ist zu bedenken, dass sie während ihrer Zeit im sog. Islamischen Staat eine unglaubliche Macht ausüben konnten. Nicht selten hatten sie viele Ehefrauen und zusätzlich Sklavinnen. Während Sie sich selbst als groß und mächtig fühlen, und sicherlich durch ihre Umgebung auch teils so gesehen wurden, sind sie nun ohnmächtige und hilflose Gefangene. Sie sind mangelernährt und haben Angst. Falls ein Kontakt zur Außenwelt möglich ist, so senden Sie ihren Müttern weinerliche Sprachnachrichten: „Hol mich hier raus!“. Daher ist zu vermuten, dass diese Personen aus psychischer Sicht eher als labil einzuschätzen sind. Dennoch sind sie deutsche Staatsbürger und haben somit ein Recht auf Rückkehr.

Deutschland hat ein Netzwerk aus zivilgesellschaftlichen und staatlichen Beratungsstellen, die in der Lage sind, diese Rückkehrer engmaschig zu betreuen, sowohl in Haft als auch in der Zeit danach. Dafür ist auch die Einbindung von Psycholog*innen und Psychotherapeut*innen notwendig.

Insgesamt ist es notwendig, aktiv die Rückkehr zu ermöglichen und zu gestalten. Denn sonst ist zu befürchten, dass diese Männer irgendwann auf anderen Wegen nach Deutschland zurückkehren, voller Hass und Wut, und ohne jede Aufarbeitung ihrer Taten.

Deradikalisierung männlicher Rückkehrer:

- Trotz ihrer Taten haben männliche Rückkehrer als deutsche Staatsbürger das Recht auf Rückführung nach Deutschland.
- Diese Rückführung nach Deutschland ist ein wichtiges Thema, auch da es ein engmaschiges zivilgesellschaftliches und staatliches Netz an kompetenten Beratungsstellen gibt.
- Bei fehlender offizieller Rückführung ist zu befürchten, dass zu anderen Zeitpunkten diese Personen zurückkehren könnten, ohne dass eine Aufarbeitung ihrer Taten erfolgen würde.

5.4. SYSTEMISCHE BEGLEITUNG DER KINDER VON IS-RÜCKKEHRER*INNEN

*Susanne Wittmann Leitung Beratungsnetzwerk Grenzgänger „Systemische Begleitung der Kinder von Rückkehrer*innen“*

In der Deradikalisierungsarbeit mit den Klient*innen werden die Beratenden Teil des Systems. Daher sind Rahmenbedingungen dringend erforderlich, die eine regelmäßige Reflexion der Erfahrung ermöglichen. Dazu gehören der regelmäßige fachliche Austausch, eine extern angeleitete Supervision sowie eine kollegiale Fallberatung. Zudem ist es notwendig, die eigene Haltung mit verinnerlichten Glaubenssätzen und Werten vertieft zu reflektieren, um mit den Paradoxien der Tätigkeiten (u.a. Unterstützung beinhaltet auch Kontrolle) professionell umgehen zu können. Das vertiefte Wissen um die eigene Haltung ist auch die Voraussetzung, um wirkungsvolle Interventionen gestalten zu können. Insgesamt sind in diesem Anwendungsfeld hochprofessionelle Beratungsansätze gefragt, um die Kinder von Rückkehrenden professionell unterstützen zu können.

Für die Kinder von Rückkehrenden sind vielfältige traumatische Erlebnisse entscheidend, denen sie in der Vergangenheit ausgesetzt waren und die nun aufgearbeitet werden müssen. Auch die Inhaftierung eines Elternteils ist für Kinder sehr herausfordernd. Dies zeigt sich insbesondere bei der Trennung zur Mutter, aber auch zum Vater, die in den Jahren vor der Rückkehr enge Bezugspersonen waren. Daher ist es für das Kindeswohl entscheidend, mit ihnen auf professioneller Ebene zu arbeiten. Mehr Informationen zu diesem Thema finden sich auch in Kapitel 6.

Für die systemische Begleitung der Kinder von Rückkehrer*innen ...

- sind Rahmenbedingungen notwendig, die einen regelmäßigen fachlichen Austausch, Supervision und kollegiale Fallberatung ermöglichen,
- muss das Wissen um die eigene Haltung vertieft reflektiert werden, um wirkungsvolle Interventionen gestalten zu können,
- sind hochgradig professionelle Beratungsansätze gefragt, und es
- ist zu bedenken, dass diese Kinder Leidtragende familiärer Umstände sind und pädagogischer und psychologischer Unterstützung bedürfen, um eine demokratieorientierte Lebensweise zu finden.

LITERATUR ZUR PODIUMSDISKUSSION

Karliczek, K.-M., Ohlenforst, V., Moeller, M., Schaffranke, D. & Walkenhorst, D. (2023): Evaluation bundesfinanzierter Beratungsstellen, Abschlussbericht. Beiträge zu Migration und Integration, Band 12, Nürnberg: Bundesamt für Migration und Flüchtlinge.

WORKSHOPS ZU SYSTEMISCHEN ANSÄTZEN IN DER DERADIKALISIERUNG UND DISTANZIERUNG

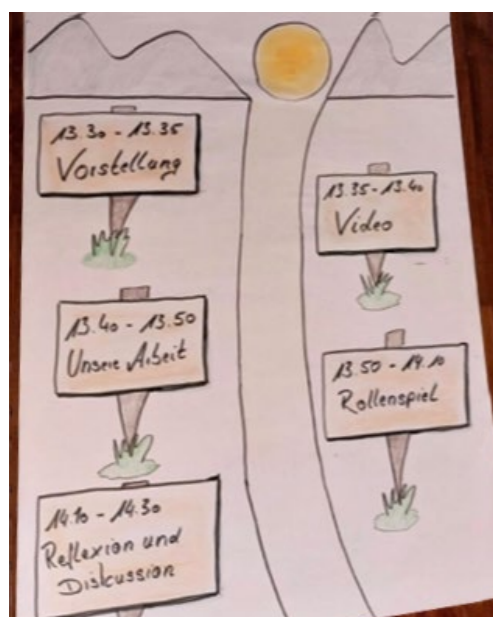
6.1. EINLEITUNG

Zur Vertiefung der Vorträge und Diskussionen wurden acht Workshops angeboten, die jeweils eine spezifische Perspektive auf Möglichkeiten und Grenzen systemischer Ansätze aufzeigen. Der Fokus lag dabei auf Ansätzen der sekundären und tertiären Prävention in den Phänomenbereichen Islamismus und Rechts-extremismus.

Die Workshops wurden in zwei aufeinander folgenden Runden durchgeführt, sodass die Teilnehmer*innen jeweils an zwei Workshops zu je einer Stunde teilnehmen konnten. Die Workshops waren frei wählbar. Die zentralen Erkenntnisse wurden in Form von „Lessons Learned“ schriftlich zusammengefasst und später im Plenum als kleine Poster aufgehängt. So war es im weiteren Verlauf der Tagung möglich, dass die Teilnehmenden sich über die unterschiedlichen Workshops austauschen konnten.

WORKSHOP 1: „SYSTEMISCHE BEGLEITUNG DER KINDER VON RÜCKKEHRER*INNEN“

Susanne Wittmann (Projektleitung Grenzgänger, IFAK e.V.) und Iman Ismail (systemische Beraterin und Kinderschutzfachkraft, Grenzgänger, IFAK e.V.)



ANKÜNDIGUNGSTEXT

„Kinder, die von ihren Eltern, zum sogenannten „Islamischen Staat“ mitgenommen wurden und jetzt wieder in Deutschland wohnen, hatten einen Alltag, der von Angst und Gewalt geprägt war. Sie benötigen oftmals eine besondere Unterstützung, um das körperliche und seelische Befinden ins Gleichgewicht zu bringen. In diesem Workshop berichten die Referentinnen von ihrer systemischen Arbeit in der Begleitung von Kindern und laden zur Diskussion ein.“

EINFÜHRUNG

Nach einer kurzen Vorstellung der Referentinnen wurde eine kurze Filmsequenz aus dem Film „Fathers and Sons“ des syrischen Dokumentarfilmers Talal Derki gezeigt. Der Film erzählt vom Alltag der Großfamilie eines Rebellenführers während des Krieges. Die Filmsequenz gibt einen Einblick in den Alltag der Kinder und wirft auch hinsichtlich der Kinder, die nach Deutschland zurückkehren, einige Fragen auf. Was geschieht in den Köpfen von Kindern und Jugendlichen, die von einem jahrelangen blutigen und zerstörerischen Krieg traumatisiert sind?

Was geschieht mit ihnen, wenn Eltern, Verwandte und andere Bezugspersonen Hass und Rache predigen und vom Wunsch nach Vergeltung beseelt sind? Und was können wir tun, wenn die Kinder nach Deutschland kommen? Zudem stellt sich die Frage, wie die Eltern damit umgehen, ihre Kinder einer solchen Lebenssituation ausgesetzt zu haben.

INPUT

Im Anschluss an die Filmsequenz stellten die Referentinnen kurz den Prozess der Rückkehr dar, gingen auf die besondere Situation der Kinder bei ihrer Ankunft in Deutschland ein und erläuterten die Ziele und die Vorgehensweise ihrer Arbeit.

Die Rückkehr wird von den Sicherheitsbehörden vorbereitet. In der Regel werden die Mütter direkt am Flughafen verhaftet und die Kinder zunächst vom Jugendamt in Obhut genommen. Die Kinder kommen zumeist hoch belastet nach Deutschland zurück. Sie haben über einen längeren Zeitraum in einer für ihre Entwicklung wenig förderlichen Umgebung gelebt, waren häufig Zeug*innen und auch Opfer von Gewalt und haben mitunter auch selbst Gewalt ausgeübt. Viele der Kinder haben Verlusterfahrungen, da Väter oder andere Bezugspersonen verstorben oder verschollen sind. Zudem sind sie meist in einem schlechten Gesundheitszustand und weisen Anzeichen von Mangelernährung auf. In dieser Situation verlieren sie mit der Inhaftierung der Mutter oft die letzte verbleibende Bezugsperson und sind zusätzlich in der Folgezeit erheblich durch widersprüchliche Werte und Weltanschauungen, aber auch durch Stigmatisierung und Anfeindungen, belastet.

Der Beratungsnetzwerk Grenzgänger betreut mehr als 20 Kinder im Alter von 0 bis 15 Jahren mit dem Ziel, sie in ihrer individuellen Entwicklung zu fördern und zu unterstützen, damit sie gesund aufwachsen und sich als eigenständige Persönlichkeiten in eine pluralistische Gesellschaft integrieren können. Um dies zu erreichen, legt das Beratungsnetzwerk Grenzgänger großen Wert auf die Bindung zwischen den inhaftierten Müttern und den Kindern und bemüht sich darum, diese zu aktivieren und zu stärken. Dementsprechend verwies Frau Wittmann darauf, dass es besonders wichtig sei, den Bindungsabbruch am Flughafen vorzubereiten und so abzumildern. Frau Ismail berichtete von einem Nachmittag, an dem Kinder Plätzchen für ihre Mutter gebacken haben und von dem regelmäßigen Briefkontakt zwischen dieser Mutter und ihren Kindern und gibt so anschauliche Einblicke in die Arbeit.

Neben der Bindungsarbeit konzentrieren sich die Berater*innen bei der systemischen Begleitung der Kinder auf die Bedürfnisse und individuellen Belastungen der Kinder, aber auch auf diejenigen ihres Umfeldes. Dies schließt auch die ganz pragmatische Unterstützung, beispielsweise bei der Beschaffung einer Geburtsurkunde, der Anmeldung im KiGa oder die Vermittlung weiterer Hilfsangebote ein.

Zur Verdeutlichung der komplexen Problemlagen, vor denen Kinder, Angehörige/Pflegeeltern, aber auch das erweiterte Umfeld im Alltag stehen und die immer auch Einfluss auf die Entwicklung des Kindes haben, diente ein Rollenspiel.

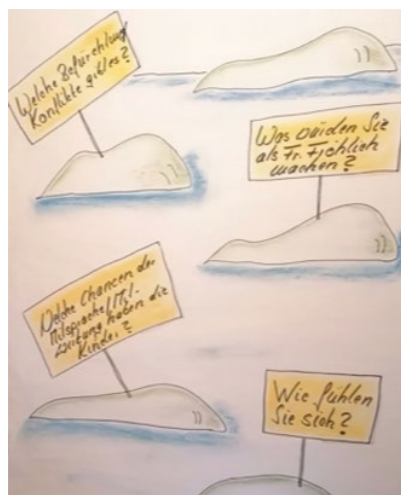
DIE SITUATION

Talib (Kind einer Rückkehrerin) und Lukas (deutscher Mitschüler) haben sich angefreundet. Zu seinem Geburtstag lädt Lukas Talib und weitere Kinder aus der Klasse ein. Als ihre Eltern erfahren, dass auch Talib an der Feier teilnimmt, sagen sie die Teilnahme ihrer Kinder ab. Infolgedessen findet ein Telefonat zwischen der Pflegemutter von Talib und der Mutter von Lukas, die Talib vom Geburtstag ihres Sohnes ausladen möchte, statt. Dieses Telefonat wurde im Rahmen des Rollenspiels dargestellt.

DAS SPIEL

Im Verlauf des Rollenspiels zeigte sich, dass die Situation für Lukas Mutter mit verschiedenen Ängsten verbunden ist. Sie sorgt sich um ihren Ruf, befürchtet, dass ihr Sohn, aber auch sie, ausgegrenzt werden könnten, und ist in Sorge, was Talib ihrem Sohn erzählen könnte und was sie spielen. Sie hält Talibs leibliche Mutter für kriminell.

Die Kinder reagieren mit Unverständnis, während die Pflegemutter versucht, sich für Talib einzusetzen. Sie verweist darauf, dass er noch ein Kind und nicht für die Taten seiner Mutter verantwortlich sei. Und appelliert an das Verantwortungsbewusstsein der Mutter, indem sie darauf hinweist, wie wichtig der Kontakt zu Lukas für Talibs Entwicklung sei.



LÖSUNGEN UND ABSCHLIESSENDE DISKUSSION

In der abschließenden Diskussion kristallisierten sich insbesondere zwei Aspekte heraus. Zum einen wurde immer wieder darauf hingewiesen, wie wichtig es sei, die Befürchtungen der anderen Eltern ernstzunehmen, zum anderen wurde der Transparenz ein großer Stellenwert beigemessen. Als Lösungsvorschlag wurde ein Treffen aller beteiligter Eltern vorgeschlagen, bei dem, moderiert von einer Beraterin, offen über die verschiedenen Befürchtungen gesprochen werden sollte. Zudem wurde vorgeschlagen, der leiblichen Mutter die Gelegenheit zu geben, über Talib und sein Leben in Syrien zu berichten, um Vorurteilen und Spekulationen Einhalt zu gebieten.

ERKENNTNISSE

- Die Bindung zwischen Kindern und Eltern sowie weiterer Bezugspersonen spielt eine große Rolle bei der Deradikalisierungsarbeit. Dabei können systemische Methoden unterstützen.
- Die Distanzierungs- und Deradikalisierungsarbeit mit den Eltern ist ein längerer Prozess.
- In den letzten Jahren wurden vom Beratungsnetzwerk Grenzgänger ca. 25 Kinder im Alter von bis zu 15 Jahren pädagogisch und systemisch begleitet. Die Eltern der Kinder werden dem religiös begründeten Extremismus zugeordnet und/oder sind aus dem sog. Islamischen Staat nach Deutschland zurückgekehrt.

AUSBLICK: DAS PROJEKT GRENZGÄNGER PROKIDS - BERATUNGEN FÜR KINDER, DIE AUS JIHADISTISCHEN KAMPFGEBIETEN ZURÜCK NACH DEUTSCHLAND GEKEHRT SIND UND DEREN UMFELD

Die Beratungsstelle Grenzgänger ProKids der IFAK e.V. begleitet und betreut Kinder, die aus dem sogenannten Islamischen Staat zurück nach Deutschland gekehrt sind. Die Kinder haben häufig traumatisierende Erfahrungen in einem extremistischen Umfeld gemacht und benötigen pädagogische und psychologische Unterstützung. Ziel des Projekts ProKids ist es, diese Kinder in ihrer individuellen Entwicklung hin zu einer an einer vielfältigen und pluralen Gesellschaft eigenständig und kompetent teilhabenden Persönlichkeit zu unterstützen, zu fördern und mögliche Radikalisierungsketten zu unterbrechen. Hierzu gehören nicht nur verschiedene Therapiemethoden wie etwa Trauma- und Maltherapie, systemische Beratung zur Unterstützung bei der Aufrechterhaltung von Bindungen zwischen Kindern und deren Bezugspersonen sowie die Förderung von Resilienz und Empowerment, sondern auch Aspekte der Menschenrechtserziehung und des Demokratielernens. Dafür verfolgt ProKids einen systemischen Ansatz, da nicht nur die Kinder selbst, sondern auch deren Bezugspersonen sowie das professionelle Umfeld eingebunden werden.

WORKSHOP 2: „SYSTEMISCHE DIAGNOSTIK ALS INSTRUMENT“

Marion Lempp (Evaluation von Deradikalisierungsprojekten), Nadia El Gazali (Mitarbeiterin Demokratiezentrum RLP, Projekte gegen politischen und religiös begründeten Extremismus)

ANKÜNDIGUNGSTEXT

Diagnostik ist ein Prozess und bildet in der Beratungspraxis die empirisch fundierte Grundlage zum fachlichen Handeln, wie z.B. zur Auswahl geeigneter Interventionen. Doch wie sieht eine solche Diagnostik in einer systemischen Beratung aus? Wovon hängt die Wahl der diagnostischen Methoden im konkreten Fall ab und an welchen Themen, Mustern und Kontexten können sie sich orientieren? Wie kann eine Diagnostik mit intuitiven Elementen kombiniert werden?

EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK

Nach einer kurzen Vorstellung der Referentinnen wurde der Begriff „Systemische Diagnostik“ definiert. Darunter ist ein Prozess zu verstehen, der die Interaktionen zwischen unterschiedlichen Systemen und deren Funktionen erklärt. Hierbei handelt es sich nicht um eine Risikoeinschätzung, sondern die Aufmerksamkeit richtet sich auf die betroffene Person und ihre Wahrnehmung. Diese Technik wurde als für den Haftkontext besonders geeignet vorgestellt, weil sie es der betroffenen Person ermöglicht, bestimmte Ereignisse im eigenen Leben einzuordnen, die als eine mögliche Ursache für die Radikalisierung verstanden werden könnten. Darüber hinaus lässt sich erklären, welcher Einfluss bspw. das soziale Umfeld hat oder welche Ereignisse zu welchen Folgen geführt haben.

AUSPROBIEREN DES INSTRUMENTS

Nach der Erklärung der Begrifflichkeit erhielten die Teilnehmenden des Workshops die Aufgabe, auf Moderationskarten aufzuschreiben, welches bedeutsame Ereignis in ihrem Leben sie als ein Schlüsselerlebnis für den weiteren Weg bezeichnen würden. Die zweite Frage, die der Selbstreflexion dienen sollte, wurde auf die Umgangsweisen bzw. Lösungsstrategien bezogen, die bei diesem Ergebnis angewendet wurden. Diese kurze Übung zur Wahrnehmung zeigte, wie das Schreiben eine Fokussierung ermöglicht. Außerdem wurde darauf hingewiesen, dass sich die menschliche Wahrnehmung aufgrund unterschiedlicher Faktoren immer wieder ändert. Sollte diese Übung zu einem anderen Zeitpunkt durchgeführt werden, wären die Ergebnisse sehr wahrscheinlich anders. Zudem wurde erörtert, dass die Umsetzung dieser Technik einen Einfluss auf die Hypothesenbildung sowie auf die Lösungswege bei der Deradikalisierungsarbeit hat. Sollte sich die Sichtweise der betroffenen Person ändern, ändern sich gleichzeitig die Hypothesen der Berater*innen.

Mittels eines Fallbeispiels im Haftkontext wurde gezeigt, wie die betroffene Person einen Zeitstrahl erarbeitet hat, um den Weg der Radikalisierung schriftlich und bildhaft darzustellen. So konnte festgestellt werden, in welcher Lebensphase alles angefangen hat. Die Referentinnen betonten, dass es eine Momentaufnahme sei und dass die Wahrnehmung der betroffenen Person sich ändern könne. Die zwei wichtigen Vorteile dieser Technik spiegeln sich ihnen zufolge darin wider, dass die betroffene Person jederzeit steuern kann, was für sie in verschiedenen Lebensphasen wichtig ist. Dazu gehört auch die Beschäftigung mit dem eigenen Leben.

Fragen aus dem Plenum zur systemischen Diagnostik

- Behält der*die Klient*in den Zeitstrahl für sich selbst?
- Wird diese Technik freiwillig angewendet?
- Wie lässt sich diese Methoden räumlich durchführen und vor allem im Haftkontext?
- Warum wird der Begriff „Diagnostik“ verwendet und nicht ein anderer?

Die Referentinnen berichteten aus der eigenen Praxis und betonten hierbei, dass dieses Instrument für den Einstieg in die Distanzierungsarbeit passend sei, weil sie es ermöglichen, dass sich die beratende Person und die betroffene Person besser kennenlernen. Sie stellten die Technik als ein Angebot dar. Die Entscheidung, ob sie an einer Problematik arbeiten möchte, liege bei der betroffenen Person. Neben dieser Technik wurden als Alternativen das Genogramm für familiäre Beziehungen sowie das Soziogramm für andere soziale Kontexte wie bspw. Schule präsentiert.

BERATER*INNEN UND DEREN ROLLEN IM BERATUNGSRELEVANTEN SYSTEM

Am Ende des Workshops wurde die Rolle der Berater*innen in einem beratungsrelevanten System thematisiert: Berater*innen haben eine bestimmte Rolle bzw. jede beratende Person trägt eine Brille, durch die sie die Geschichte der betroffenen Person wahrnimmt. In diesem Zusammenhang sind nicht zuletzt die eigene Geschichte sowie eigene Erfahrungen von Bedeutung. Andererseits werden den Berater*innen durch die Ratsuchenden aber auch bestimmte Rollen zugeschrieben.

Um sich zu diesem Thema auszutauschen, erhielten die Teilnehmenden diverse Aussagen mit der Aufgabe, diese zu zweit zu diskutieren und die Frage zu beantworten, was eine solche Aussage im Beratungsgespräch bei der betroffenen Person auslösen kann.

BLITZRUNDE ZUM SCHLUSS

Die Teilnehmenden bekamen die Gelegenheit, die Ergebnisse im Plenum zu teilen und sich weiter auszutauschen.

ERKENNTNISSE

Systemische Diagnostik

- ist ein methodisch definierter Prozess der Erkenntnisgewinnung.
- ist bereits ein Teil der Beratungspraxis.
- ermöglicht das Verstehen der Komplexität eines Beratungsfalles.
- liefert Informationen als Grundlage für die Bildung von Hypothesen.
- liefert fundierte Ausgangspunkte für Interventionen.
- ist kein Zuschreiben von Diagnosen durch die Beratenden.

Geeignete Methoden der systemischen Diagnostik können z.B. ein Zeitstrahl, ein Genogramm, ein Soziogramm oder Aufstellungen (z.B. Familienbrett) sein.

WORKSHOP 3: „SYSTEMISCHE METHODEN AUS PRAKTIKER*INNENSICHT“

Cemile Yildirim (Systemische Beraterin zur Distanzierung, Legato, Hamburg)

ANKÜNDIGUNGSTEXT

Neben Prinzipien und Haltungen gehören die Methoden zum Handwerkszeug der systemischen Beratungspraxis. Aus dem breiten Spektrum der Methoden wird in diesem Workshop eine Auswahl präsentiert, die sich besonders für eine Distanzierung eignet. Die Methoden werden an Fallbeispielen vorgestellt und diskutiert. Ein Schwerpunkt wird auf der Zeitreise liegen.

EINFÜHRUNG IN DIE THEMATIK

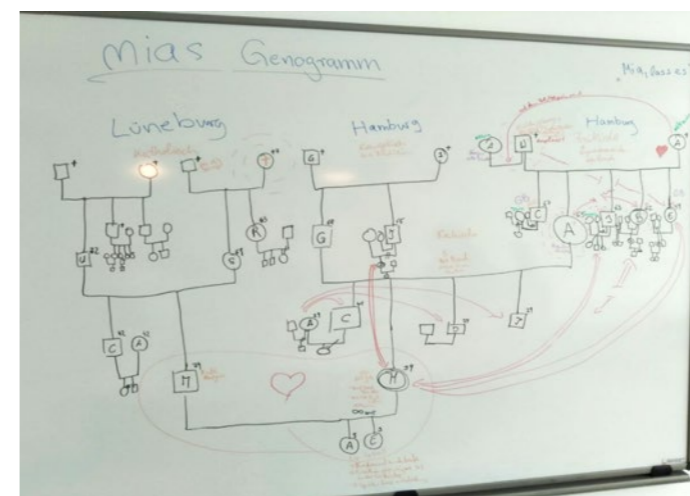
Zu Beginn des Workshops wurde seitens der Beraterin auf Folgendes hingewiesen: Das Leben ist eine Sammlung von Geschichten und Narrativen, die sich u.a. in Metaphern, Einstellungen und Werthaltungen ausdrückt. Für die Arbeit mit Klient*innen ist es wichtig zu wissen, mit wem man arbeitet, d.h. zu fragen „Was ist deine Geschichte?“ und „Woher stammen diese Erzählungen?“. Dazu ist u.a. aktives Zuhören erforderlich. Man kann dabei z.B. feststellen, inwiefern Autonomiebestreben und Bindungswünsche in einem Spannungsfeld zueinander stehen. Zu einem professionellen Setting gehört das Sieden von Personen, die älter als 15 Jahre sind.

Danach wurde die Arbeit von Legato, einem Beratungsprojektes in Hamburg und Bremen, beschrieben. Um möglichst viele Informationen über die Geschichten und Hintergründe der Klient*innen zu gewinnen, arbeitet Legato bevorzugt mit einem „Methoden-Dreiklang“ aus

- einem Genogramm,
- dem Fluss des Glaubens sowie
- einer Zeitreise mit drei Stühlen.

Bei der Genogramm-Arbeit kann man bereits etliche (Tabu-)Themen und für die Klient*innen bedeutende Fragestellungen identifizieren. Leitfragen können dabei sein:

- Mit welchem Familienmitglied würden Sie sich gerne über Ihre heutige Situation austauschen?
- Wie wäre das dann? Was würde das Familienmitglied Ihnen sagen? Gibt es einen Satz oder eine Frage, der/die Ihnen einfällt?
- Von welchem Familienmitglied würden Sie sich gerne „eine Scheibe abschneiden“? Was genau?
- Wo in diesem Genogramm hat für Sie Glaube (Religion, Spiritualität...) einen Platz?
- Wie kommt es dazu, dass Sie diesen Platz gewählt haben? Was verbinden Sie damit?



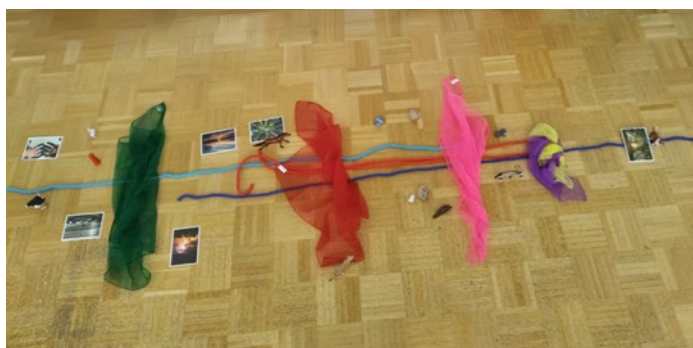
Beispiel einer Genogrammarbeit

Anschließend wurde die Methode „Fluss des Glaubens“ beleuchtet. Diese Methode ist eine Abwandlung des Lebensflusses mit dem Fokus auf die Bedeutung von Glauben, Religiosität und Spiritualität im Verlauf des eigenen Lebens. Es sind aber auch andere Schwerpunkte denkbar, die an die Bedarfe der zu Beratenden angepasst werden können (etwa „Fluss des Aktivismus“, „Fluss der Meinung“ o.ä.). Die Klient*innen bekommen mehrere Materialien (Seile, Bänder, Tücher) zur Auswahl, um ihren Fluss zu gestalten. Zur Ausgestaltung ist alles erlaubt, was da ist (Figuren, Steine, Karten...). Die Beraterin stellte es als wichtig heraus, dass die Objekte ansprechend dargeboten werden, um das Explorieren der Klient*innen anzuregen. Da Transparenz das A und O in der Beratung ist, sei es sinnvoll, zu fragen, ob es „No-gos“ gibt, die nicht angesprochen werden sollen. Gleichzeitig sollte man den Klient*innen immer auch vermitteln, dass in dem geschützten Raum der Beratung nichts peinlich ist.

Der Einstieg in die Arbeit könne so beginnen: „Heute wollen wir gemeinsam auf eine Reise gehen; ich freue mich, dass Sie mich mitnehmen. Sie sehen hier Objekte, die Sie für Ihren Fluss so nutzen können, wie Sie sie benötigen. Zunächst brauchen wir einen Fluss. Wie ist seine Fließrichtung? Von wo nach wo fließt Ihr Fluss in diesem Raum? Wie ist sein Verlauf, fließt er gerade, gibt es Biegungen und Schleifen?“. Die Klient*innen werden bei der Erklärung ihres Flusses mit Fragen angeregt und unterstützt, etwa „Ich habe das Gefühl, das war ein besonderer Moment für Sie. Versetzen Sie sich in den Moment hinein. Was fühlen Sie, wie reagiert Ihr Körper, was sind Ihre inneren Bilder?“ „Wo/wie verankern Sie das, damit Sie dieses Gefühl wieder wachrufen können?“

Oft sei es sinnvoll, dabei Körperarbeit einzubeziehen: „Wie fühlen Sie sich gerade?“ „Wie fühlt sich das in Ihrem Körper an?“ „Wo in Ihrem Körper verorten Sie die Erfahrung, die Sie an dieser Stelle in Ihrem Lebensfluss gemacht haben?“ Da der Fluss nicht endet, sollte auch ein Stück für die Zukunft übrig gelassen werden (z.B. 30 bis 50 cm Seil). In diesem Zusammenhang kann dann nach dem Ausblick gefragt werden und ob es dafür ggf. ein Objekt gibt.

Abschließend sei es wichtig, dass die Klient*innen ihren Fluss aus verschiedenen Perspektiven betrachten, z.B. umrunden, sich auf einen Stuhl stellen etc. Fragen könnten hier sein: „Machen die anderen Perspektiven einen Unterschied?“ „Gibt es Gefühle, die Sie mit dem Anblick verbinden?“ „Gibt es einen Ausschnitt, der Ihr Auge besonders fesselt?“ „Hat Sie etwas überrascht?“ Anschließend sollte der*die Beratende das Werk würdigen



Beispiel „Fluss des Glaubens“

Die *Zeitreise mit drei Stühlen* ist eine Imaginationsübung, die die eigene Zukunft in den Blick nimmt. Möglicherweise gibt es Themen aus den vorherigen Sitzungen, die sich dazu anbieten, näher betrachtet zu werden. Der Einstieg könnte so erfolgen: „Nachdem wir uns letztes Mal beim Fluss des Glaubens bereits einen kurzen Ausblick in die Zukunft gegönnt haben, steigen wir heute in eine Zeitmaschine. Sie sind ja gerade an einem besonderen Punkt in Ihrem Leben, an dem es auch um die Frage „Wie weiter?“ geht. Wir haben uns bereits mit dem „Wo komme ich her?“ befasst, jetzt geht es ums „Wo geht es hin?“. Sie kennen das ja bestimmt, wir erleben Situationen im Moment ganz anders als in der Rückschau, z.B. „Damals war ich so aufgeregt und aus der Perspektive heute...“ Haben Sie sowas schon einmal erlebt? Wir haben hier drei Stühle. Der erste hat die Aufschrift „Heute“, der zweite „in 10 Jahren“ und der dritte „Der/die alte Weise“ – diese Stationen wollen wir jetzt nacheinander besuchen“.

Die *Zeitreise* beginnt mit der Einladung an die Klient*innen: „Dann nehmen sie bitte im Heute Platz; wie geht es Ihnen? Sind Sie gespannt auf Ihre *Zeitreise*? Haben Sie eine Vorstellung, wie Ihre Zukunft aussehen soll?“ Weitere Fragen können sein: „Welche Frage würden Sie gerne an Ihr zukünftiges Ich stellen?“ oder „Wollen wir gemeinsam schauen, was Ihr zukünftiges Ich erzählt und wie

und sich für die Reise, das Miteintauchen-Dürfen und die Offenheit bedanken. Er*sie kann zudem anbieten, ein Foto des Flusses aufzunehmen. Wichtig sei, den Klient*innen viel Raum für den Fluss zu geben und keine Objekte zu berühren (außer mit vorheriger Erlaubnis). Den Rückbau des Flusses nehmen die Klient*innen selbst vor (ansonsten erfolgt er erst nach deren Abschied).

es auf Ihre heutige Situation blickt?“

Danach geht es einen Platz weiter: „Sie sind älter geworden, Sie haben in den letzten Jahren viel erlebt! Wir haben uns jetzt zehn Jahre nicht gesehen. Sie sind mittlerweile x Jahre alt. Wie ist Ihr Leben jetzt? Wissen Sie noch, wie wir vor zehn Jahren zusammengekommen sind? Wie ist Ihr Blick heute auf diese Zeit? Haben Sie etwas, das Sie Ihrem jüngeren Ich gerne sagen würden?“ Einige Beratende altern in dieser Übung mit den Klient*innen, andere verändern ihr Alter während der *Zeitreise* nicht.

Schließlich geht es zum letzten Stuhl, dem Leben als alter bzw. weiser Mensch: „Nun blicken Sie auf Ihr ganzes Leben zurück - wie ist das? Was von Ihrer Erfahrung und Weisheit möchten Sie Ihrem jungen Ich mitgeben? Gibt es einen Satz, eine zentrale Botschaft?“ Anschließend geht es zurück zum ersten Stuhl und die Klient*innen sagen, wie sie die *Zeitreise* erlebt haben und was sie auf der Reise erlebt haben.

Auf der Metaebene werden dann folgende Fragen thematisiert: „Haben Sie alles so erwartet, oder war etwas besonders? Gab es irgendwo ein besonderes Gefühl? Was nehmen Sie mit, was lassen Sie hier?“ Der*die Berater*in kann das Angebot machen, mitzuteilen, was er*sie gehört hat.



Beispiel „Zeitreise mit drei Stühlen“

Nachdem die Methoden detailliert vorgestellt wurden, ging die Beraterin noch auf ihre Bewertung ein. Die Erfahrung habe gezeigt, dass die Methoden gar nicht oder aber auch zu gut wirken können. In jedem Fall sollten Sicherheiten vorgesehen werden, z.B. sollte ressourcenorientiert geschaut werden, wenn Klient*innen sich eine düstere Zukunft vorstellen. Dann könne man sagen: „Nun ist Ihr Leben so gekommen, wie es gekommen ist, aber das auf dem Stuhl ist Ihr jüngeres Ich. Was würden Sie dem raten, damit es seine Zukunft neu schreiben kann? Was braucht Ihr jüngeres Selbst, um eine glückliche Zukunft zu haben?“ Falls der*die Klient*in dazu keine eigenen Ideen entwickelt, solle man sie*ihn mehr in die Situation holen und mehr Rahmen bieten, etwa durch einen Hinweis wie: „Ich bin nun schon so lange Berater*in und meine Perspektive ist...“ Außerdem biete es sich

an, die Klientin*den Klienten mehrfach die Zeitebenen wechseln zu lassen und z.B. mit dem weisen Blick wieder in die Gegenwart reisen zu lassen, um mögliche Handlungsveränderungen abzufragen, negativen Zukunftsaussichten vorzubeugen etc.

Die nachfolgende Diskussion der Methoden durch die Workshopteilnehmenden war von der Frage bestimmt, wie man sie als möglicherweise „eher kopflastige*r Berater*in“ seriös und glaubwürdig anwendet. Der Fragesteller wurde gebeten, Teile der Übungen im Plenum durchzuführen (z.B. auf einen Stuhl zu steigen und sich den Fluss des Glaubens von oben anzusehen oder eine Station der *Zeitreise* mitzumachen). Er erklärte anschließend, dass sich seine Vorbehalte bereits durch diese kurzen Einblicke reduziert hätten.

ERKENNTNISSE

- Der „Dreiklang“ ist eine aufeinander aufbauende Methode, bestehend aus Genogramm, Lebensfluss („Fluss des Glaubens“) und *Zeitreise mit drei Stühlen*. Sie ermöglicht es, an der Fragestellung der Klient*innen und somit an einer möglichen Distanzierung offen, gezielt und reflektierend zu arbeiten.
- Im „Fluss des Glaubens“ kann z.B. aufgrund der religiösen Zugehörigkeit das Aufwachsen in mindestens zwei Welten visuell am Fluss entlang dargestellt werden.
- Bei der „*Zeitreise*“ findet ebenfalls eine Auseinandersetzung im Innern des*der Betrachtenden statt. Die Methode ermöglicht es, einen emotionalen Abstand zu vorhandenen das Leben maßgeblich bestimmenden Narrativen zu gewinnen, sodass für die Klient*innen (und die Berater*innen) neue Erkenntnisse möglich werden.

WORKSHOP 4: „PRÄVENTIV HANDELN. EIN SYSTEMISCHER ANSATZ IN DER JUSTIZ NRW“

Jan Nastke (Bildungsreferent, re:vision IFAK e.V.), Max Emig (Sozialarbeiter, re:vision IFAK e.V.)

ANKÜNDIGUNGSTEXT

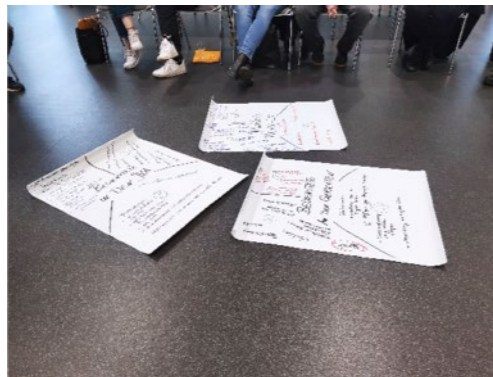
„Die Vulnerabilität von jungen Inhaftierten gegenüber einer Radikalisierung in Haft kann multifaktoriell bedingt erhöht sein. Das Projekt re:vision setzt, unter Einbezug aller Beteiligten im Umfeld der Inhaftierten, u.a. hier sekundärpräventiv an. Welche Methoden kommen dabei zum Einsatz, wie sieht ihre Arbeit konkret aus und welche Erfahrungen machen sie dabei? Diesen und weiteren Fragen gehen Max Emig und Jan Nastke von re:vision in diesem Workshop nach.“

ABLAUF DES WORKSHOPS

Nach einer kurzen Begrüßung stellten sich die Referenten vor und ließen die Teilnehmenden sich ebenfalls kurz vorstellen. Daraufhin erläuterten sie das Projekt re:vision in groben Zügen, ohne zu sehr ins Details zu gehen. Es folgte ein World Café mit anschließender Diskussion der Ergebnisse. Im letzten Drittel des Workshops wurde die Arbeit von re:vision näher vorgestellt und zum Schluss wurde ein Video aus der Gruppenarbeit in einer der Justizvollzugsanstalten gezeigt.

WORLD CAFÉ

Das World Café fand an drei Tischen statt. Diese waren mit drei unterschiedlichen Zielgruppen innerhalb der Justiz bestückt: 1. Bedienstete der Justizvollzugsanstalten, 2. Inhaftierte und 3. Bedienstete der Gerichte. Die drei Zielgruppen sollten jeweils drei Fragen beantworten. Diese lauteten:



1. Welche Lebensrealitäten strukturieren den Alltag dieser Zielgruppe?
2. Welchen Beitrag zur Präventionsarbeit kann die Zielgruppe in ihrem Arbeitsumfeld leisten?
3. Welche Aufträge ergeben sich für ein zivilgesellschaftliches Präventionsprojekt für diese Zielgruppe?

Anschließend präsentierten die Gruppen ihre Ergebnisse auf drei Flipcharts. Die Diskussion dieser Ergebnisse im Plenum ergab folgende Erkenntnisse:

Bedienstete der JVAen	Inhaftierte Menschen	Bedienstete der Gerichte
<p>1.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schichtdienst • Klare Regeln/vorgegebener Arbeitsrahmen • Schlüsselgewalt • Disziplin • Sicherer Arbeitsplatz • Rangordnung • (Emotionale) Distanz zu den Inhaftierten • Raum nicht gestaltbar 	<ul style="list-style-type: none"> • Vollzugsarten (U-Haft, Offener Vollzug etc.) • Eingeschränkter Privatbereich • Besuchszeiten/Feste Essenszeiten • Verdeckte Regeln • Dauer (der Haft) • Eingeschränkter Medienzugang • Behandlungen (Maßnahmen) • Zellschließung • Von außen festgelegte Strukturen • Arbeit • Gerichtsprozesse • Trennung nach Geschlecht und Alter 	<ul style="list-style-type: none"> • Überlastung • Recht & Ordnung • Gesetzlich definierter Rahmen; systematisiertes, routiniertes Arbeiten • Fehlende Kenntnisse der 18-30-jährigen • Viel Verantwortung
<p>2.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vertrauen/Beziehungsarbeit • Information zu Angebot an Gefangene • Netzwerkarbeit • Identifizierung von Maßnahmebedarfen • Zugang zum System • Strafvollzug/Bewährungshilfe • Interkulturelle Kompetenz 	<ul style="list-style-type: none"> • Motivation/Mitarbeit • Multiplikatoren für Positives (bei anderen Inhaftierten) • Einfluss bei Besuchskontakten auf Familie • Teilnahme an Studien/Interviews der Prävention • Gruppe für ähnlich Erlebtes 	<ul style="list-style-type: none"> • Vermeidung von Stigmatisierung und Diskriminierung • Umgang mit den Angeklagten • Zulassung der Wahl der Beratungsstellen • Zügige Bearbeitung • Offenheit • Selbstreflexion
<p>3.</p> <p>Deradikalisierungsarbeit?</p> <p>Fortbildungen:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Je nach Phänomenbereich • Information über Präventionsansätze • Anti-Bias • Zusammenarbeit mit anderen Institutionen • Interdisziplinäre Zusammenarbeit innerhalb der JVA 	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von zielgerichteten Angeboten • Leichter Zugang • Sensibilisierungsarbeit • Einhaltung des Mandats • Vertraulicher Umgang 	<ul style="list-style-type: none"> • Dokumentation • Verfügen über die Information über Projekte • Ggf. Festlegung von Auflagen für Angeklagte • Eröffnung von Wiedereingliederungsmöglichkeiten • Klärung der Finanzierung des Projektes

Die dem World Café angeschlossene Diskussion der Ergebnisse beleuchtete insbesondere die Praxis der Inhaftierung und die Lebensrealität von Inhaftierten.

DAS PROJEKT „RE:VISION“

Das Projekt ist bei der IFAK e.V. angesiedelt. Es besteht seit 2018 und wird gefördert im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie Leben!“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Das Projekt teilt sich in zwei Arbeitsbereiche: den Bereich der sozialen Gruppenarbeit mit Inhaftierten in mehreren Justizvollzugsanstalten in Nordrhein-Westfalen und in einen Bereich mit Fortbildungen und Schulungen für Bedienstete und Mitarbeitende der Justiz. Es ist in der Sekundärprävention von islamistischem Extremismus beheimatet, beschäftigt sich aber in den Fortbildungen wie in der Gruppenarbeit mit vielen Aspekten aus der Peripherie des Extremismus und den Alltags- und biografischen Erfahrungen inhaftierter Menschen. Diese Erfahrungen, so die Referenten, sind geprägt von Unrechtserfahrungen (sozialer Ungleichheit oder Diskriminierung), Sinnsuche, Einsamkeit oder Gewalterfahrungen.

In der Anerkennung dieser Erfahrungen wurden für die soziale Gruppenarbeit Handlungsziele festgelegt, die sich mit der Reflexion von Ungleichheitserfahrungen und eigenen diskriminierenden Haltungen, mit freiem Meinungs Austausch, der Förderung demokratischer Werte und Verhaltensweisen innerhalb der Gruppe und mit den Selbstwirksamkeitserfahrungen der Inhaftierten beschäftigen.



Die soziale Gruppenarbeit mündet darin, dass die Inhaftierten dieser Gruppe dazu angeregt werden, selber Texte über ihre Erfahrungen zu schreiben, die sie dann im Rahmen eines Workshops gemeinsam mit einem Rapper rappen können. Dies wird nach dem Einüben hinter einer Schattenwand aufgeführt und gefilmt.

Diese soziale Gruppenarbeit wird unter dem Namen „Licht und Schatten“ an die Inhaftierten herangetragen. Der Film, der am Ende der Gruppenarbeit steht, trägt den gleichen Titel.

Die Fortbildungen des Projekts decken viele unterschiedliche Themenbereiche wie interkulturelle Handlungskompetenz, Sensibilisierung zu Radikalisierungstendenzen, Rassismus, Antisemitismus, Verschwörungserzählungen, Männlichkeiten oder Gesprächsführung ab. Zielgruppe sind alle Mitarbeitende der Justiz, sei es an den Gerichten oder in den Justizvollzugsanstalten.

Zum Abschluss des Workshops wurde den Teilnehmenden ein Film ebenjener Gruppenarbeit gezeigt, der mit den inhaftierten Personen gemeinsam gedreht wurde.

ERKENNTNISSE

- Die Justizmitarbeiter*innen in Nordrhein-Westfalen sind sich ihrer besonderen Verantwortung bewusst und stark am Fortbildungsprogramm des Projekts re:vision interessiert. Ihnen ist bewusst, dass zu einer professionellen Haltung stets die Reflexion über das eigene Denken und Handeln gehört, und sie sind dafür sensibilisiert, dass Diskriminierungen sich negativ auf inhaftierte Personen auswirken können.
- Die Fortbildungen von re:vision vermitteln Handlungssicherheit, da sie nicht nur theoretische Bezüge herstellen, sondern auch dem Austausch der Beratenden untereinander Raum geben.
- Junge Inhaftierte haben oft ein großes Bedürfnis nach Anerkennung und Austausch auf Augenhöhe. Die Reflexion von Ungleichheitserfahrungen kann dazu beitragen, dass sie sich auch mit eigenen diskriminierenden, menschenfeindlichen Haltungen und Verhaltensweisen auseinandersetzen. Dies kann der Anschlussfähigkeit des Opfernarratives an die extremistischen Ideologien aktiv entgegenwirken.

WORKSHOP 5: „SYSTEMISCHE ANSÄTZE IN DER ZIVILGESELLSCHAFTLICHEN AUSSTIEGS- UND DISTANZIERUNGSBERATUNG IM KONTEXT RECHTSEXTREMISMUS“

Nina Hollmann (Sozialarbeiterin, Projekt NinA NRW)

ANKÜNDIGUNGSTEXT

„Auch im Bereich des Rechtsextremismus werden Ausstiegsprozesse langfristig begleitet. Die zivilgesellschaftliche Ausstiegs- und Distanzierungsberatung NinA NRW berät und unterstützt seit 2009 Aussteiger*innen mit einem sozialpädagogischen Angebot. Im Fokus dieses Workshops steht die fachliche Begleitung von Ausstiegsprozessen aus der extremen Rechten. Dabei werden systemische Arbeitsweisen in den Blick genommen und spezifische Grenzen im Kontext Rechtsextremismus betrachtet.“

VORSTELLUNG DER BERATUNGSSTELLE NinA NRW

Zunächst wurde die Beratungsstelle wie folgt skizziert: „NinA NRW – Neue Wege in der Ausstiegsberatung für rechtsextreme Jugendliche und Erwachsene“ ist eine zivilgesellschaftliche Beratungsstelle in der Trägerschaft des RE/init e.V. Gefördert wird sie durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ sowie durch die Landeskoordinierungsstelle gegen Rechtsextremismus und Rassismus und die Landeszentrale für politische Bildung des Landes NRW. Die Beratungsstelle setzt ihren Angebotsschwerpunkt vornehmlich auf die sozialpädagogische Einzelfallhilfe. Sie ist zudem Ansprechpartnerin für Angehörige und Fachkräfte. NinA NRW ist mit fünf Mitarbeiter*innen (drei Männer und zwei Frauen) auf vier Vollzeitstellen NRW-weit tätig. Das Team ist multiprofessionell aufgestellt und setzt sich aus Sozialarbeiter*innen, Erziehungswissenschaftler*innen und einem Politikwissenschaftler mit dem Masterstudien-Schwerpunkt Antisemitismus zusammen. Berater*innen mit Migrationshintergrund arbeiten aktuell nicht bei NinA NRW, obwohl dies nach Ansicht von Nina Hollmann durchaus möglich sei. NinA NRW ist zudem in einem bundesweiten Beratungsnetzwerk des Phänomenbereichs Rechtsextremismus tätig.

BESCHREIBUNG DES KONTEXTES DER BERATUNGSTÄTIGKEIT

NinA NRW bietet ein Gesprächsangebot für Adressat*innen in Form von sozialpädagogischer Begleitung und ideologischer Aufarbeitung. Adressat*innen sind im Kern sowohl ausstiegswillige Jugendliche und Erwachsene sowie affinierte Jugendliche und Erwachsene als auch Angehörige und Fachkräfte. Zudem werden auch Klient*innen beraten, die nicht mit dem staatlichen Ausstiegsprogramm „Spurwechsel“ des Landes NRW arbeiten wollen und insofern die Zusammenarbeit mit diesem aus verschiedenen Gründen beendet haben. Eine Konkurrenzsituation zwischen dem staatlichen Programm und NinA NRW als zivilgesellschaftlicher Organisation besteht nicht.

Die Kontaktfrequenz und Beratungshäufigkeit ist bedarfsorientiert an dem Wunsch der Adressat*innen ausgerichtet. Auch sind Beratungen unter Auflage möglich. Gerade in diesem Kontext sucht NinA NRW landesweit soziale Dienste zwecks Werbung für das eigene Auftragsangebot auf. Ziel ist es, langfristige Beratungsprozesse und die Unterstützung von Adressat*innen zu gewährleisten und auch eine Beziehungsberatung im Kontext von Verschwörungsideologien zu garantieren. NinA NRW nutzt systemische Arbeitsweisen in der Beratung, allerdings hat kein einziges Teammitglied eine von den systemischen Fachverbänden (DGSF/SG) zertifizierte Ausbildung in systemischer Beratung absolviert.

WORLD CAFÉ

Nina Hollmann teilte die vier im Raum vorhandenen Arbeitstische in zwei Gruppen auf, die im Wechsel folgende zwei Fragenkomplexe an jedem Tisch diskutieren sollten:

1. Was versteht Ihr unter systemischer Beratung? Welche Methoden und Techniken nutzt Ihr?
2. Was versteht Ihr unter Rechtsextremismus? Seid Ihr in Eurem Arbeitsalltag damit konfrontiert?

In der anschließenden Gruppendiskussion kam bei dem ersten Fragenkomplex heraus, dass einige der Teilnehmer*innen wenig Erfahrung mit dem systemischen Beratungsansatz und dessen Methoden hatten und es vielfältige Vorstellungen von systemischer Beratung gab. Eine Teilnehmerin äußerte Bedenken, dass die systemische Beratung kein eigenständiger Ansatz sei, da systemische Techniken auch in der sozialpädagogischen Lebensweltorientierung vorhanden seien, um Klient*innen mit ihren Fragen zu begleiten.

Zum zweiten Fragenkomplex äußerten einige Teilnehmer*innen die Ansicht, dass der Begriff Rechtsextremismus veraltet sei und eher der Blick auf die Extremismus-Begründung gelegt werden solle. Der Rechtsextremismus solle eher als „völkisch-nationalistischer Extremismus“ bezeichnet werden, da bspw. viele Elemente dieses Phänomens sowohl im deutschen Rechtsextremismus als auch im türkischen Ultra-Nationalismus vorhanden sind. Im Arbeitsalltag der Teilnehmer*innen sei Rechtsextremismus häufig in Form von Diskriminierung, Antisemitismus sowie antimuslimischem Rassismus bemerkbar – sowohl bei Menschen ohne als auch mit Migrationshintergrund.

DER EXTREMISMUSBEGRIFF UND ABSTUFUNGEN DES RECHTSEXTREMISMUS

Nach dieser Diskussion referierte Nina Hollmann kurz über den Extremismusbegriff in Bezug auf Einstellungen und Verhalten. Dabei brachte sie den Begriff mit der Anwendung von Gewalt in Verbindung, was auch dem Extremismusverständnis vieler Teilnehmenden zu entsprechen schien. Sie teilte den Rechtsextremismus grob in drei Stufen (leicht bis schwer) ein:

1. pro-rechter gesellschaftlicher Diskurs,
2. menschenverachtende Einstellungen,
3. organisierte extrem rechte Strukturen.

Sie erwähnte in diesem Zusammenhang zudem kurz die „Red Pill Theory“ und die „Black Pill Theory“.

DER BERATUNGSPROZESS

Anschließend beschrieb Nina Hollmann den Beratungsprozess bei NinA NRW, der sich grob wie folgt aufbaut:

1. Anliegenklärung und Zielplanung
2. Biografiearbeit
3. Ressourcenidentifizierung
4. ggf. Vermittlung in weitere Angebote
5. Einzelfallberatung mit inhaltlicher Auseinandersetzung mit den eigenen Einstellungen

ABSCHLUSSRUNDE UND LETZTE FRAGEN

Abschließend beantwortete Nina Hollmann noch ausstehende Fragen zu den im Workshop behandelten Themen und bedankte sich bei den Teilnehmer*innen für die Anwesenheit und die Mitarbeit im Workshop.

ERKENNTNISSE ZUM THEMA

- Distanzierungs- und Ausstiegsprozesse sind in der Regel langfristige, nicht selten jahrelange Prozesse.
- Essentiell für eine stabile Beratungsbeziehung ist eine Vertrauensbasis zwischen den Beratungsnehmenden und Berater*innen.
- Zur Professionalität im Umgang mit den Beratungsnehmenden gehört es, einerseits extrem extremistische und menschenverachtende Haltungen abzulehnen und andererseits dennoch die Klient*innen wertzuschätzen.
- Im Arbeitsfeld sind systemische Fragen ein wichtiges Mittel, um Reflexionsprozesse zu initiieren, Perspektiven zu entwickeln und Handlungsoptionen zu erweitern.

WORKSHOP 6: „TRAUMATA UND DERADIKALISIERUNG“

Nina Jacobs (Psychologin und systemische Traumatherapeutin, Beratungsnetzwerk Grenzgänger, IFAK e.V.) und Abdalla Abdi (Psychologe, Beratungsnetzwerk Grenzgänger, IFAK e.V.)

ANKÜNDIGUNGSTEXT

„Was ist ein psychisches Trauma? Welche Folgen haben Traumata? Wie kann eine posttraumatische Belastungsstörung die Radikalisierung eines Menschen (mit-)verursachen? Anhand praxisnaher Beispiele wird in dem Workshop gezeigt, wie systemisch mit traumatisierten Klient*innen gearbeitet werden kann, um eine Distanzierung zu erreichen oder eine Radikalisierung vorzubeugen.“

THEORETISCHE GRUNDLAGEN DER TRAUMATA

Nach einer kurzen Vorstellung der Referent*innen wurde zum Einstieg in das Thema ein zweiminütiger Film über Traumata und deren Folgen im Fluchtkontext gezeigt. So hatten die Teilnehmenden die Gelegenheit, etwas über verschiedene Traumasymptome und deren Dauer zu erfahren. Im Anschluss wurde darauf hingewiesen, dass das Erleben eines Traumas nicht nur für Menschen charakteristisch ist, die fliehen (müssen), sondern auch in anderen Kontexten vorkommt. So lassen sich diverse Anlässe für Traumata unterscheiden wie bspw. Naturkatastrophen jeder Art, medizinische (notwendige) Eingriffe, der Verlust einer nahen Bezugsperson, die Vernachlässigung in der Kindheit, das Miterleben von Gewalt als Zeug*innen und weitere. Anschließend wurde der Begriff Trauma definiert. Hierbei handelt es sich um eine seelische Verletzung, die als existenzbedrohend erlebt wird und daher mit Gefühlen von Angst, Verzweiflung und Entsetzen einhergeht. Bei dem Erleben von Traumata lassen sich bestimmte Reaktionen im menschlichen Körper und vor allem im Gehirn identifizieren. Neben der zunehmenden körperlichen Stressreaktion und Alarmbereitschaft steigen gleichzeitig auch Blutdruck und Herzfrequenz. Die Atmung wird schwer und die betroffene Person ist überwach und kann sich nicht mehr darauf verlassen, exakt einschätzen zu können, was um sie herum passiert. Drei typische Reaktionen in einem solchen Moment sind Kampf, Flucht oder Totstellen.

Viele Menschen verarbeiten traumatische Erlebnisse in einem gewissen Zeitraum selbstständig. Dafür ist es aber wichtig, dass ein Gleichgewicht zwischen den erlebten Traumatisierungen auf der einen Seite und den Ressourcen und Bewältigungsmöglichkeiten auf der anderen Seite besteht. Sollte dieses Gleichgewicht fehlen, wird von der Posttraumatischen Belastungsstörung geredet. Darüber hinaus lassen sich verschiedene Symptome feststellen wie Alpträume, Schlafstörung, Freudlosigkeit und so weiter. Alle Symptome der Posttraumatischen Belastungsstörung lassen sich in drei Gruppen aufteilen: Symptome des Wiedererlebens, Symptome der Vermeidung und Übererregungssymptome. Den Symptomen wie Scham- und Schuldgefühlen wurde im Rahmen des Workshops besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Scham und damit verbundene Schuldgefühle können entstehen, wenn die Bedürfnisse nach Anerkennung, Sicherheit, Zugehörigkeit oder Integrität verletzt oder nicht befriedigt werden.

Danach wurde in Anlehnung an die Arbeiten von Prof. Dr. Franz Ruppert die Spaltung der Seele bei einem traumatisierten Erlebnis ausführlich vorgestellt. In diesem Zusammenhang wurde erläutert, dass die menschliche Seele von Traumatisierten aus drei Anteilen besteht: traumatisierte Anteile, Überlebensanteile und gesunde Anteile. Letztere haben die Funktion, traumatisierte Anteile ressourcenorientiert zu unterstützen, damit die Überlebensanteile, die meist mit destruktiven Überwältigungsstrategien verbunden sind (wie u.a. Alkoholismus oder gewalttätigen Verhalten), im Laufe der Zeit ausgeblendet werden können. So werden auch die Grenzen zwischen den Anteilen immer dünner, und wenn die Grenzen verschwunden sind, ist von einer erfolgreichen Verarbeitung des Traumas die Rede.

SYSTEMISCHE DISTANZIERUNGSARBEIT ANHAND EINES PRAXISNAHEN BEISPIELS

Neben den theoretischen Grundlagen von Traumata wurde ein Fallbeispiel vorgestellt, anhand dessen die vorher thematisierten theoretischen Aspekte angewendet wurden. Zuerst wurde der Fall mithilfe eines Genogramms geschildert, um das soziale Umfeld der betroffenen Person präzise zu zeigen. Danach konnten die Teilnehmenden alle drei Anteile der seelischen Spaltung identifizieren. So gehören bspw. Scham, Schuld, Depression und Suizidalität zu den traumatisierten Anteilen. Als nicht-nachhaltige Überwältigungsstrategien hat die betroffene Person u.a. die folgenden benutzt: religiöse Radikalisierung, 6-stündiges Fußballspielen pro Tag, Schlägerei, Wunsch, als Soldat gegen den „IS“ zu kämpfen. Anschließend wurde die systemische Arbeit mit der Person skizziert. In diesem Kontext waren unterschiedliche Techniken angewendet worden, die ressourcenorientiert die gesunden Anteile stärken konnten, die sich danach durch die Arbeit an traumatisierten Anteilen als erfolgreich gezeigt haben. Folgende Methoden haben sich als gewinnbringend erwiesen: Psycho-Edukation (Genogramm), stabilisierende Übungen (Atem- und Muskelentspannung, Sicherer Ort oder Ressourcen-Team). Hervorgehoben wurde, dass diese Techniken erst angewendet werden konnten, nachdem eine vertrauensvolle Beziehung zu dem Klienten aufgebaut worden war. Letztlich waren Joining, Beratung in der Muttersprache sowie ein respektvoller Umgang angewendet worden.

ANREGUNG FÜR DIE PRAXIS UND ABSCHLUSSRUNDE

Die Teilnehmenden hatten die Gelegenheit, im Laufe des Workshops Fragen zu einzelnen Inhaltspunkten zu stellen und eigene Erfahrungen in der Arbeit mit Klient*innen zu schildern. Die Methoden „500€-Schein“ sowie „Seile loslassen“ wurden seitens der Referent*innen vertieft vorgestellt und im Plenum diskutiert. Zentrale Erkenntnisse wurden auf Metaplanwänden zusammengefasst und anschließend in der Walking Gallery vorgestellt.

ERKENNTNISSE

- Der Weg der (islamistischen) Radikalisierung kann Betroffenen wie eine Erlösung aus dem Leid einer Posttraumatischen Belastungsstörung vorkommen.
- Eine Radikalisierung wird aber nicht nachhaltig bei dessen Bewältigung helfen. Denn Traumafolgen werden dabei nicht geheilt, sondern ideologisch ausgenutzt.
- Nur eine Traumaverarbeitung nimmt Betroffenen den Leidensdruck und ermöglicht ihnen eine freie Lebensgestaltung.

AUSBLICK: DAS PROJEKT EVOLUO - PSYCHOLOGISCHE FACHKENNTNISSE UND COACHING FÜR BERATER*INNEN IM THEMENFELD (DE-) RADIKALISIERUNG

Seit ihren Anfängen haben sich die Fachdisziplinen in den zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen im Themenfeld des islamistischen Extremismus deutlich ausdifferenziert. In den letzten Jahren ist dabei deutlich geworden, dass über die bestehenden Professionen hinaus auch eine *psychologische Perspektive* nötig ist, um in den sehr verschiedenen Fällen kompetent beraten zu können. Dafür wird u.a. fundiertes Wissen über verschiedene psychologische Phänomene und Störungsbilder sowie über deren Zusammenhänge mit extremistischem Gedankengut benötigt.

Vor diesem Hintergrund wurde eine *Fortbildungsreihe* konzipiert, durch welche Mitarbeiter*innen aus dem Netzwerk der zivilgesellschaftlichen Beratungsstellen nun die Möglichkeit haben, ihr Wissen über Mental Health und (De-)Radikalisierung zu erweitern. Zudem profitieren die Mitarbeiter*innen von der Fachexpertise der Psycholog*innen und (systemischen) Traumatherapeut*innen des Beratungsnetzwerks Grenzgänger sowie der externen Referent*innen aus verschiedenen Gesundheits- und Heilberufen. Die Fortbildungsreihe besteht aus fünf zweitägigen Modulen in Bochum und Berlin.

Zur Qualitätssicherung wurde auf Initiative von FORA, IFAK e.V. und VPN ein wissenschaftlicher Beirat installiert, der mit folgenden Personen hochkarätig besetzt ist: Prof. Dr. Kizilhan (Leiter des Instituts Transkulturelle Gesundheitsforschung, DHBW Stuttgart und Dekan des Instituts für Psychotherapie und Psychotraumatologie an der Universität), Prof. Dr. Marius Raab (Lehrstuhl für Allgemeine Psychologie und Methodenlehre der Otto-Friedrich-Universität Bamberg mit Forschung im Themenfeld Verschwörungstheorie), Janusz Biene-Clément (Leitung des Projekts „Kommunale Fachberatung: Prävention und gesellschaftlicher Zusammenhalt“ bei legato e.V.), Aylin Turay (Psychologin bei der Beratungsstelle „Radikalisierung“ im BAMF) sowie Dr. Vera Dittmar (Soziologin und Systemische Beraterin sowie anwendungsorientierte Forscherin bei FORA).

In den letzten Jahren wurden immer wieder Fragen zu den Möglichkeiten und Grenzen der systemischen Beratung im Feld der Distanzierungs- und Deradikalisierungsförderung gestellt: von den Berater*innen selbst, von Akteur*innen der Fachöffentlichkeit, aber auch von Mitarbeiter*innen aus Behörden und der Zivilgesellschaft. Diese Fragen legten den Fokus nicht nur auf systemische Beratungen, sondern auch auf systemische Ansätze generell sowie auf unterschiedliche Themenfelder der Extremismusprävention.

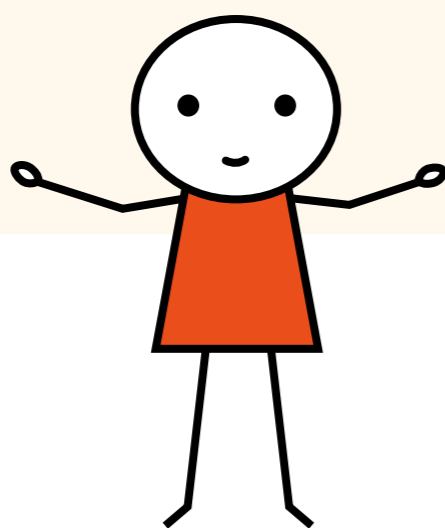
Sie wurden in der Fachtagung aufgegriffen und im Eröffnungsvortrag, während der Podiumsdiskussion, in den sechs Workshops, im Jubiläumsquiz² sowie in den vertiefenden Einzelgesprächen in der Pause wurden viele spannende und interessante Antworten gegeben. Denn allein auf die Frage, wie eine systemische Beratung in der Praxis konkret umgesetzt werden kann, kann jede*r Berater*in eine andere spannende Antwort geben. Gleichzeitig zeigen sich in der Praxis aber nicht nur Unterschiede, sondern auch viele Gemeinsamkeiten zwischen den verschiedenen systemischen Ansätzen, Themenfeldern der Extremismusprävention sowie weiterführenden Maßnahmen.

Die Fachtagung ermöglichte eine Vernetzung zwischen Fachkräften und Mitarbeiter*innen unterschiedlicher Institutionen, Vereine und Behörden. Es konnten Handlungs- und Lösungsstrategien sowie verschiedene Perspektiven auf Herausforderungen und Chancen ausgetauscht werden. Deutlich wurde auch hier: Nur mit fachlichen Kooperationen und im gesamtgesellschaftlichen Zusammenspiel können Prozesse von Distanzierung, Deradikalisierung und Ausstieg optimal gefördert werden.

ERKENNTNISSE

- Die Vielfalt des systemischen Ansatzes spiegelte sich in den Themen des Eröffnungsvortrags, der Podiumsdiskussion und der Workshops.
- Die Möglichkeiten, aber auch die Grenzen eines systemischen Ansatzes variieren je nach Zielgruppe, Zielsetzung und Rahmenbedingungen.
- Die Prozesse von Distanzierung, Deradikalisierung und Ausstieg können nur durch fachliche Kooperationen und im gesamtgesellschaftlichen Zusammenspiel optimal gefördert werden.

² Es wurden zehn Fragen rund um die Themen der Fachtagung gestellt. Die Teilnehmer*innen konnten jeweils zwischen vier Antwortmöglichkeiten wählen und über ihr Smartphone am Quiz teilnehmen.



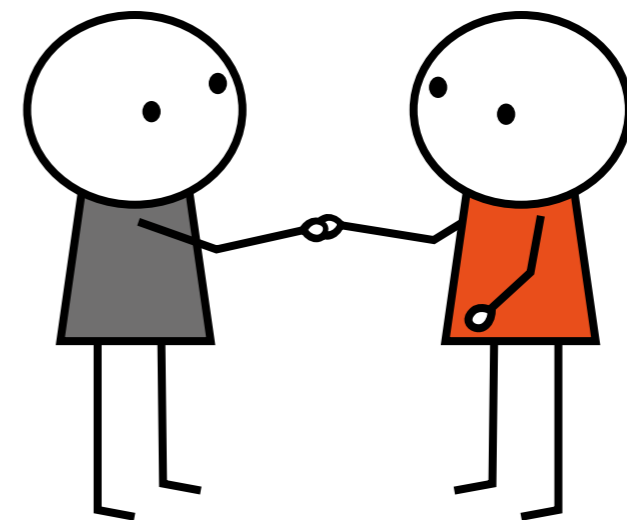
DANKSAGUNG

Das Beratungsnetzwerk Grenzgänger und die Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA) bedanken sich herzlich bei allen Fachreferent*innen und Kolleg*innen, Unterstützer*innen und Teilnehmenden für ihre anregenden Beiträge!

Und wir möchten allen danken, die mit uns zusammen das zehnjährige Jubiläum des Projektverbundes Grenzgänger gefeiert haben.



Gefördert durch:



IMPRESSUM

Beratungsnetzwerk Grenzgänger / Forschungsstelle Deradikalisierung (FORA)

Adresse: Kortumstr. 106-108, 44787 Bochum
Telefon: +49 (0) 234 - 687 266 64
E-Mail: beratungsnetzwerk@ifak-bochum.de

GRAFIK UND DESIGN

Can Atabas Design | Düsseldorf

Telefon: +49 (0) 211 - 69 99 32 92
Web: www.canatabas.com



